

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannlich u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernstr. 1547. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Abonnent in Deutschland monatlich 1 Gm. 1.70 Mk., 2 Gm. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Gm. Vierteljährlich. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inseratsgebühren: die letzte halbe Seite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restelteil Seite 60 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 591

Nr. 120.

Magdeburg, Sonntag den 26. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Die rückschrittlichste Stadt der Welt.

In der kommunalpolitischen Debatte des evangelisch-sozialen Kongresses hat Professor Adolf Wagner, der an der Berliner Universität Nationalökonomie lehrt, Berlin als die rückständigste und rückschrittlichste Stadt der Welt bezeichnet, als eine Stadt, deren Plätze und Straßen noch von Börse und Privatkapital beherrscht werden, während in andern Städten schon die Frage der Zentralheizung der Stadt auftaucht.

Das Wort des temperamentvollen alten Gelehrten hat im Berliner Rathaus wie ein Kanonenschuß gewirkt. Berlin, die Domäne des Freisinn und des Fortschritts, die sauberste und ordentlichste Stadt der Welt, wird von einem konservativen Politiker der tiefsten Rückständigkeit in kommunalpolitischen Dingen beschuldigt, und — was das schlimmste an der Sache ist — es kann ernstlich gar nicht bestritten werden, daß das Urteil Wagners berechtigt ist.

Die Berliner Gemeindeverwaltung stand jahrzehntelang dank dem Dreiklassenwahlsystem unter dem ausschließlichen Einfluß des Manchesterliberalismus und überließ den Ausbau ihrer öffentlichen Einrichtungen unbedenklich den Spekulationen des Privatkapitals. Als dann, namentlich unter dem Einfluß der sozialdemokratischen Opposition, auch in bürgerlichen Fraktionen des Roten Hauses sozialpolitische Strömungen erwachten, war es bereits zu spät, um das ausgedehnte Verkehrswesen der Reichshauptstadt den Monopolisten der „Großen Berliner“ und Siemens-Galste zu entreißen. Dabei darf freilich nicht vergessen werden, daß diese Monopolisten nicht nur in der Stadtverordneten-Versammlung allseitig ihre starke Vertretung besaßen, sondern daß auch dort, wo ihre Interessen mit denen der Stadt in offenen Gegensatz gerieten, die Regierung ihren Einfluß zugunsten der sehr beliebten Gesellschaften geltend machte.

Auf andern Gebieten, als auf dem des Verkehrswesens, fehlt der „fortschrittlichen“ Kommune Berlin allerdings auch diese Entschuldigung. Wenn sie den Grund und Boden völlig dem „freien Spiel der Kräfte“ überließ, wenn sie erst neuerdings dazu kam, eine ziemlich verkommenen Wertzuwachssteuer vorzuschlagen, wenn sie in der Entlohnung und Behandlung ihrer Arbeiter hinter andern Kommunen zurückblieb und es auf allen Gebieten an kommunalpolitischer Initiative fehlen ließ, so war daran keine äußere Macht schuld; sondern die Schuld daran trägt die Zusammenfassung ihrer Stadtverordneten-Versammlung, das Interesse und die Gesinnung der Mehrheit jener Männer, denen das Klassenwahlrecht das Wohl der Reichshauptstadt anvertraut.

Der Gegensatz zwischen dem Willen der Bevölkerung und dem, was wirklich ist, tritt hier in wahrhaft aufreißender Weise zutage. Gerade jene Stadt muß sich die rückschrittlichste der Welt nennen lassen, die — nach der politischen Gesinnung ihrer Einwohner gemessen — die wahrhaft fortschrittlichste Stadt, die Metropole des Sozialismus, ist. Die kommunalpolitischen Ideen, die von angesehenen deutschen Nationalökonomien wie von Wolf Wagner, Karl Bücher u. a. vertreten werden, sind weiter nichts als die vorsichtig-gemäßigte Anwendung sozialdemokratischer Grundsätze auf die Kommunalpolitik. Auf diesem Gebiete ist ja in Preußen-Deutschland ein bißchen theoretischer Sozialismus erlaubt, da ja die Städte keine Monarchien sind und kein Thron dabei in Gefahr gerät. Man kann also hier wirklich von einem gewissen Einverständnis der Arbeiter und der zünftigen Wissenschaft reden; zwischen beide aber schiebt sich das Interesse der besitzenden Klassen und der brutale Ausdruck dieses Interesses, das Klassenwahlrecht, verhärtet durch das Hausbesitzer-Privileg.

Darum kommen dem Berliner Freisinn die Ausführungen Wagners sehr unangelegen. Und nicht bloß sie allein. Wenn Dr. Leoni als Referent über die Aufgaben der Städte als Arbeitgeber feststellte, daß die Kommunen Englands den Achtstundentag eingeführt haben, während in Deutschland noch der Zehnstundentag die Regel sei, so wirkte das weniger sensationell, ist aber für die Berliner Freisinnsherrn nicht weniger empfindlich. Gaben sie nicht eben erst den ausstehenden Berliner Bauunternehmern recht gegeben, weil der Achtstundentag eine ganz undurchführbare, utopische Forderung sei, von der Sozialdemokratie bloß erfunden, um das gemeine Volk aufzuheben? Man brauchte nur die freisinnigen Berliner Blätter in den letzten Tagen zu lesen, um zu begreifen, daß

dieses vom Freisinn beherrschte Berlin die rückschrittlichste Stadt der Welt ist, und daß es die rückschrittlichste Stadt der Welt bleiben muß, solange nicht die Ueberzeugung und der Wille ihrer Bewohner in der Stadtvertretung das entscheidende Wort spricht.

Freilich können sich die Berliner Freisinnigen damit trösten, daß auch der Vorsitzende des evangelisch-sozialen Kongresses den Achtstundentag als eine maßlose Forderung verdammt, die dem „wahren“ sozialpolitischen Fortschritt nur im Wege sei. Die Versammlungen der Evangelisch-sozialen sind seit je sozialpolitische Kraut- und Rübenkongresse, wo Verstand und Unverstand lunterbunt durcheinander geht. Das hindert nicht, daß dort mitunter auch ein gutes Wort gesprochen wird, das bleibt und weiter wirkt, und ein solches ist das Wort Wagners von Berlin, der rückschrittlichsten Stadt der Welt. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 25. Mai 1907.

Eine liberale Tat.

Zur Vollständigkeit hat der Liberalen Aera, in der wir leben, nur noch eines gefehlt, und das ist jetzt vom Eifer der Berliner politischen Polizei glücklich nachgeholt worden. Eine Russenheke großen Stils!

Am Donnerstag wurden zwei Legehennen und zahlreiche Privatwohnungen in Berlin mit einer Hausdurchsuchung bedacht und fünfundsiebzig Personen in Gewahrsam abgeführt, unter ihnen eine Mutter, die man vom Bett ihrer eben operierten schwerkranken Tochter fortführte.

Von den 35 Ausgehobenen wurden 26 wieder entlassen, nur fünf blieben 9 Personen, davon 6 den Auftrag erhielten, Preußen binnen 48 Stunden zu verlassen. Drei werden gehalten, weil man ihnen den Prozeß machen will; zwei sollen (wohl miteinander?) Geheimbündelei getrieben haben, gegen den letzten schwebt ein Verfahren wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt — offenbar, weil er bei der Hausdurchsuchung mehr Erregbarkeit bewiesen hat, als einem rechtslosen Menschen ansteht.

Mes in allem ist das Resultat der polizeilichen Anstrengungen recht mäßig, und die Angstphiltister, die gemeint hatten, man sei einer großen Dynamitberchswörung auf die Spur gekommen, können wieder beruhigt aufatmen. Der amtliche Streckenrapport weiß nur zu melden, daß eine Verbindung russischer Studenten mit den deutschen Anarchisten Weidt und Karfunkelstein, zwei durchaus harmlosen Leuten, „aufgedeckt“, und allerhand „terroristische Literatur“ beschlagnahmt worden sei, die sogar Anleitungen zur Herstellung von Bomben enthalten habe. Wer sich der Uebersetzungsstücke des russischen Generalkonsuls in Königsberg und der berühmten Memeler Kiste erinnert, wird auch diesen Angaben mit berechtigten Zweifeln gegenüberstehen, ganz abgesehen davon, daß die Sicherheit der guten Stadt Berlin von ihnen nicht im mindesten bedroht wird.

Die ganze Aktion läßt sich nur daraus erklären, daß die deutsche Regierung wieder einmal beim Zaren ihre Visitenkarte abgeben wollte, um sich bei ihm für alle Dienste gegen die Freiheit in empfehlende Erinnerung zu bringen. Man glaubt, ein Dokument aus der Zeit der Karlsbader Beschlüsse vor sich zu haben, wenn man in dem amtlichen Bericht liest:

Besonders schwerwiegend war die Beschlagnahme eines Stempels mit der Aufschrift „Vereinigung der sozialrevolutionären Berliner Russenöderation“ und die Feststellung, daß zwei Anarchisten (die Herren Weidt und Karfunkelstein), Mitglieber der Tschadow-Reliëke sind.

Um dieses staatsgefährlichen Stüchchens Kautschuk willen schleppt man 35 Menschen zur Polizei, reißt eine Mutter vom Schmerzenslager ihres Kindes, schubiert sechs Leute zum Lande hinaus und sperrt drei ins Untersuchungsgefängnis!

So geschah es, nicht unter der Regierung des rauhen Wächtereisters Hammerstein, sondern des schönrednerischen Bethmann-Hollweg. Der arme Kant in seinem Grabe darf sich auf was gefast machen; er sowohl wie Goethe, Dante, Ruskin und Nietzsche werden dazu herhalten müssen, die Rede zu verschönern, die Herr Bethmann-Hollweg im preussischen Landtag über den sozialrevolutionären Kautschukstempel halten wird.

Die liberale Presse schweigt, die Freundin von der andern Modedeckel, die „Deutsche Tageszeitung“, ergreift für sie das Wort, indem sie erklärt: „Die Polizei hat durchaus zweckentsprechend gehandelt. Wir leben eben nicht in der Schweiz.“

Ganz hat ja die Schweiz diese Ehre, von dem reaktionärsten Blatt Europas als abschreckendes Beispiel zitiert zu werden, nicht verdient, aber so weit hat die „Deutsche Tageszeitung“ recht, daß in der Schweiz ein solcher Vorgang denn doch nicht möglich ist, ebensowenig wie in irgend einem andern europäischen Staate, ausgenommen Preußen-Deutschland.

Es ist nun einmal so: wir leben zwar in der liberalen Aera, aber wir leben nicht — „in der Schweiz“, ja überhaupt nicht in Europa. —

Wirkung der österreichischen Wahlen.

Die „Nationalzeitung“ wendet sich in einem Artikel gegen einen Teil ihres nationalliberalen Zeitungsgeheimnisses. Mit Bedauern stellt sie fest, daß auch nationalliberale Blätter sich anschicken, aus dem Ausfall der österreichischen Wahlen Kapital gegen die Reform des preussischen Dreiklassenwahlrechts zu schlagen.

Man muß bei diesem Bruderstreit beachten, daß die „Nationalzeitung“ selbst weit davon entfernt ist, das österreichische Wahlrecht in Preußen einführen zu wollen. Sie will nur eine „Reform“ des Dreiklassenwahlrechts, ihre Gegner innerhalb der nationalliberalen Partei und Presse wollen aber nicht einmal diese.

Im übrigen darf man die Herren unter sich lassen, denn in den Massen des preussischen Volkes werden die ersten österreichischen Wahlen des gleichen Rechts ganz anders wirken als bei den nationalliberalen Kapitalsäcken. Die Frage, wie lange sie noch das Joch und die Schmach des Klassenwahlrechts tragen wollen, wird für sie brennender denn je!

Ein Bündnis.

In Oesterreich, dessen Wahlausfall jetzt die Aufmerksamkeit selbst politischer Schlammkuchen auf sich zieht, waren bis zum 14. Mai unter den bürgerlichen Parteien oder Cliquen die erbittertesten Feinde die Alideutschen und die Christlichsozialen. Die Los-von-Rom-Schreier verherrlichten die Hohenzollern und ließen an den christlichsozialen Römlingen kein gutes Haar; die Merkanten Greiskler entschädigten sich und brüllten in den alldeutschen Wald hinein, wie es aus ihm herauschallte.

Nun begab es sich, daß die Verfeindeten am bösen 14. Mai gemeinsam gar heftige Prügel mit den Stimmzetteln erhielten. Flug kam am 15. Mai über beide Lager die Erleuchtung. Die Streitart, die jahrelang geschwungen worden war, wurde eingegraben; nicht mehr gegen, sondern mit einander wollte man am 23. Mai gegen die Sozialisten ziehen.

Das Bündnis der Erbfeinde ist geschlossen und gehalten worden. Daß es nicht viel eingebracht hat, ist nicht die Schuld des Kompromisses, sondern der gegenseitigen Schwäche, die in einer Anzahl Wahlkreise auch vereint nicht zu einer Stärke wurde.

Um aber reichsdeutschen Lesern, die sich bisher am österreichischen Parteiverhältnisse wenig gekümmert haben, einen Begriff davon zu geben, wie die Bundesgenossen vom 23. Mai vor dem 14. Mai laut übereinander dachten, wollen wir an eine Szene im alten Kurienreichsrat erinnern, die sich am 4. November 1897 zutrug, und die seitdem unzählige Male so oder so wiederholt worden ist:

In jener Sitzung kam der jetzt schwer erkrankte christlichsoziale (antijemittische) Führer Karl Lueger, der Bürgermeister von Wien, zu Wort. Der alldeutsche Herrmann Wolf hatte sich in den Kopf gesetzt, Lueger nicht sprechen zu lassen. Er machte daher, um den christlichsozialen Redner zu stören, die albernsten Späße. So las er zum Beispiel mit schreierlicher Stimme — während Lueger am Worte war — Zeitungsartikel vor. Nun kam es im offenen Hause zu wilden Schreien, in denen der alldeutsche Abgeordnete Wolf von den Christlichsozialen folgendermaßen charakterisiert wurde:

Bielohlawek: Der Wolf gehört in eine Schmutz-ludikel Wir werden Euch schon heimlich. Sie gehören nicht in das Haus!

Prochazka: In das Irrenhaus gehört Ihr! Bielohlawek: Wenn es keinen andern Deutschen gäbe als den Wolf, dann soll die Nation untergehen! Es ist traurig, daß so ein Mensch an der Spitze der Deutschen steht! Der Mensch ändert das Deutschland!

Dr. Scheiber: Das ist unerschäm, daß er uns beschimpft.

Strobach (zu Wolf): Schandfabel! Wir werfen Dich hinaus!

Dr. Scheiber: Wenn er über uns spricht, dann geht gar nichts; da kriegt er seine Ohrfeigen!

Dr. Lueger: Sie benehmen sich hier wie Galiläer!

Dr. Rieger: Und diese christlichen Leute sind die Führer des deutschen Volkes! Wolf: Sie sind während dieser ganzen Szene ununterbrochen weiser.
Dr. Patai: Schweigen! Schweigen! Schweigen! Sie haben nicht das Wort!
Strobach: Schandhubel elender!
Dr. Rieger: Sie sind ein persönlich christlicher Massenjungel.
Wolf: Sie sind weiser.
Dr. Patai: Wir haben; wenn Sie nicht still sind, kann gut es Ohrfeigen!
Strobach: Nicht Ohrfeigen, sondern direkt Siebel!
Strobach: Vor jedem Juden kann man heute den Hut abnehmen, aber vor dem Wolf nicht!
Strobach: Judenheute! Wenn Jahre haben wir gegen die Juden gekämpft, damit der Wolf heute wieder den Juden zur Macht verhilft. Wieviel kriegen Sie dafür, Herr Wolf?
Strobach: Ehrenwort! Wolf! Schandhubel! Die Deutschen brauchen keinen Wolf!
Dr. Rieger: Schandhubel! Ich frage den Präsidenten nochmals, ob er inständig ist, endlich einmal das Parlament von diesem Schandhubel wieder zu befreien!
Strobach: Warum nicht ihn die Majorität nicht himans?
Strobach: Herr Präsident, ich habe das beste Mittel, ich gebe Ihnen einige Zwangsnoten, um diesen gewalttätigen Rest abzuschaffen.
Strobach: Ich konstatiere, daß wir den Abgeordneten Wolf nicht protegiert haben. Er hat uns protegiert. Das muß konstatiert werden, Sie Judas, Sie!
Dr. Rieger: Es kann keinen einzigen Deutschen geben, der mit solchen Massenjungeln gemeinsame Sache macht. Dann bleibt Ihnen kein anderes Mittel übrig, als alle anständigen Menschen hier zusammenzufassen, damit gegen diese Suben vorgegangen werde.
Dr. Gehmann: Elender Raushub, Du infamer!
Dr. Rieger: Die Partei der Christen hat zu schweigen! Es ist so weit gekommen, daß Wolf hier offen verklärt hat, Österreich solle in dasselbe Verhältnis zu Deutschland treten wie Sachsen, Bayern und Baden. (Dr. Gehmann: Offene Wasserläufer sind die Galanten!) Das heißt auf gut Deutsch: Der Kaiser von Deutschland soll auch der Kaiser von Österreich sein. Diese Verklärung hat zwar auf einer Seite Widerspruch gefunden, aber bis jetzt ist dieser frechen, landesverräterischen Verkünder eines Massenjungeln im Parlament nicht entgegengetreten worden. Landesverräter haben hier zu schweigen.
Strobach: Christen! Christen!
Dr. Rieger: Wenn sich Wolf in Kreuzzug zu so frecher Weise benehmen würde, wäre er schon längst gerichtet. Nur wir gebührenden Protesten würden einen solchen Schandhüter in unserer Mitte. Der Bürgermeister von Wien kann sich erlauben, so zu sprechen, weil er ein unruiger Mann ist, der nicht davonkommt wie ein Kommandant, wenn die Schläge in Schant und, daß Ihr unter dem Kommando eines Wolf steht, der ehrlös ist vom Scheitel bis zur Sohle!

Vom 15. bis 23. Mai war den christlichsozialen Führern kein Mittel zu schuldig und keine Anstrengung zu sparen, um den Massenjungeln, Schandhüter, elenden Raushub und frechen Landesverräter Hermann Wolf wieder in den Reichsrat hineinzuschleusen und der bürgerlich-liberalen Führer Spinger, für den die Sozialdemokraten eintraten, aus dem österreichischen Parlament des allgemeinen Wahlrechts fern zu halten.

Es ist gelungen. Mit einigen Stimmen Mehrheit ist Wolf von den Sechsmännern zurückgedrückt worden. Die elenden Raushuben haben ihren elenden Raushuben wieder.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 25. Mai 1907.

Das große Loch am Breiten Wege. Seit Jahresfrist sind die sogenannten katholischen Häuser, Breiter Weg 176/177, niedergefallen, um wie es hier einem modernen Kaufmann Platz zu machen. Als Inhaberin dieses neuverkauften Kaufhauses wird die hübsche Seidenstickerin Frau v. Scherzinger bezeichnet. Im mittleren und hinteren Teil des großen Grundstücks war geplant, ein den Anforderungen der Zeit entsprechende Konstruktions- und Bauhof zu errichten. Während aber sonst die durch die Breiten Weg von Grundstücken entstehenden Lücken am Breiten Wege in der Regel durch die durch die Neubauten wieder ausgefüllt werden — siehe Eigentumsweg u. Kaiser — liegt der obengenannte große Bauhof seit Jahr und Tag vollständig brach und verfallend. In jedem Tag ungefähr 100 Mark an Zinsen. Selbstredend fällt dies große Loch in der Häuserreihe auf dem Breiten Wege, das zum Überflus noch mit einer das Auge verblüffenden und schmerzhaften Zierarchitektur abgeputzt ist, nicht nur den Einwohnern, sondern auch den Fremden auf. Man mag sich immer und immer wieder darüber wundern, daß keine Kapitalen getroffen werden, dieses ungeheure Loch auszufüllen. Wie es heißt, wird den Eigentümern dieses Grundstücks die Neubauspläne nicht erteilt, weil das Baurat nach den eingezeichneten Plänen den für die Bauarbeiten notwendigen Vorarbeiten nicht genügt und auch sonst das Gelingen eines derartigen Bauwerks in einem großen Zusammenhang nicht anzunehmen sei. Sei dem wie ihm wolle, das große Loch wird nicht umhin und bildet schon jetzt eine von jenen Magdeburger Schandflecken, über die man sich mit Recht ärgert. Neben dem Kommandanten Berg, der ja schon von alters her eine Schandfleckenfigur des alten Magdeburgs bildet, wird man dem Fremden der Magdeburg zu irgend einem Zweck aufpassen, auf dem Wege zum Dom aber zum neuen Museum das große Loch auf dem Breiten Wege zeigen. Dem Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs empfehlen wir, für seine Inspektions-Sammelmappe neben dem Inhaber vor dem Hauptportal des Zentralbahnhofs das Loch am Breiten Wege nicht zu vergessen.

Der Streit der Arbeiter gegen die Magdeburger. Die Arbeiter, durch die den letzten Herbst angehen wird. In Bezug auf die Arbeiter heißt es, daß die Sozialdemokraten, nachdem sie bei der Wahlkampf eine schwere Niederlage erlitten haben, ihre Macht und Stärke dadurch zeigen zu wollen schienen, daß sie in diesen Tagen einen großen Streik in der Stadt ansetzten, bei dem es sich nicht um unerwünschte Demonstrationen, sondern um die bekannte Arbeiterbewegung handelt. Es heißt, daß die Arbeiter dieser Freiheit viel mehr anstreben, als ihnen bisher zuzulassen war. Ein solcher Streik ist aus der Pleinverbreitung zu sehen. Die Bedeutung der Forderungen der Arbeiterbewegung ist indes nicht das Gerücht, sondern ein ernstlich gemeint. Es ist, und das wird hervorgehoben, daß andre erwerbende Forderungen aus dem Verband nicht gestellt wurden. Das ist aber doch die Forderung der spezifischen Arbeiter der Stadt Magdeburg. Der Arbeiterverband, der von den Arbeitern und Arbeiterinnen als ihre berufliche Interessenvertretung angesehen wird, hat den Forderungen des Streiks ein freies Gesicht darüber gegeben, daß er zu Verhandlungen bereit ist. Das ist in der Tat ein Zeichen der Arbeitsbewegung mit größter Deutlichkeit zu sehen. Die Arbeitgeber haben aber jede Verhandlung abgelehnt. Wie sollte die der Verband dazu kommen, andre Forderungen zu stellen?
Der Arbeiterverband ist den Forderungen der Magdeburger Arbeiter entgegen. Es macht auf ihn einen sehr großen Eindruck, daß die Arbeiter nicht zu den Forderungen kommen.

machen. Aber das Streikverbot ist nun einmal gesetzlich festgesetzt und die Streikposten haben ihr gutes Recht bisher in strengster Gehemlichkeit ausgeübt. Beweis dafür ist, daß die Polizei noch nicht den geringsten Grund zum Einschreiten fand. Im Anschluß daran befindet sich der Streik der Eisenbahner; er empfindet dem Handwert Zusammenstoß, um an Aufstellungen denken und lassen zu können. Entweder — oder, gerade so, wie es das Baugewerbe in Berlin jetzt gemacht hat. Natürlich auch gerade so ungeschicklich fertig, wie in Berlin. Das kleine Kleinrentnervermögen — denn in den Reihen der Kleinstrentner ist der Streik zu finden — ist ein gelehriger Schüler. Er hat auch schon gelebt, die Strafe nachzulassen, daß viele Arbeiter dem Metallarbeiterverband nur gezwungenermaßen angehören. Das will er mit einer sonderbaren Rechnung beweisen, wonach ein Arbeiter den Verlust an Arbeitslohn während eines vierwöchigen Streiks selbst bei einer Lohnzulage von 3 Pfg. pro Stunde erst in 32 Wochen wieder eingeholt hat! Der Mann hat wirklich das Alibi der wirtschaftlichen Kämpfe noch nicht begriffen! Die Arbeiter gedenken doch noch länger zu leben als 32 Wochen, und dann stellen sich die Vorteile des Lohnkampfes ein. Das vermag aber der große Reichentümer sicherlich nicht zu erfassen.

Zum Schluß macht der Eisenbahner für den reichstreuen Arbeiterverein Propaganda. Durch Zuwendungen soll er „in den Stand gesetzt werden, bei geringeren Beiträgen seitens der Arbeiter dieselben Unterhaltungen gewähren zu können, die der Metallarbeiterverband seinen Mitgliedern bewilligt. Es würden sich viele Arbeiter von dem Terrorismus der Sozialdemokratie befreien und den „Reichstreuen“ anschließen, bei welchen der freie Wille und nicht der „Befehl“ maßgebend ist.“ Die Hauptsache ist natürlich, daß der Verein immer Streikbrecher listet.

Die ganze Zukunft läßt den schlecht verhehlten Neger eines Reichstums erkennen aber die Einmütigkeit der Streitenden. Von ihnen wird aber durch seine Taten und Reden nicht einer wankend werden.

Meier, der Mustermann. Von Zeit zu Zeit taucht im deutschen Vaterland ein Mustermann auf, der die Augen aller übrigen Landleute auf sich lenkt und antizipiert in seiner vorbildlichen Eigenschaft anerkannt und als vorbildliches Beispiel hingestellt wird. Es geschieht dies, wie der „Frankf. Zig.“ geschrieben wird, bei den Volkszählungen und jetzt wieder bei der bevorstehenden Verfassung und Verfassungszählung. Meier heißt diesmal der Bader, was man übrigens beinahe im voraus hätte erraten können. Im Hauptberuf betreibt er die Landwirtschaft, und zwar als Eigentümer, nebenbei aber auch noch eine Gastwirtschaft und Badererei. Eine reichsgeschichtliche Karte bezieht er nicht. Meier ist verheiratet und katholisch, gebürtig aus Pils im Kreise Bregenz. Seine Ehefrau Josephine stammt aus Nidbühl, und vielleicht hat er sie als flotter Länger beim „Nidbühler“ kennen gelernt. Die Frau scheint fleißig zu sein, denn sie „hilft“ ihrem Manne in seinem Geschäft. Sie ist 47, Meier 48 Jahre alt. Ihr 24jähriger Sohn Franz ist noch ledig und „hilft“ als Geselle in der Badererei und Landwirtschaft. Im Hause wohnt auch die Mutter Meiers, was auf ein vertrauensvolles Gemüt der Familienmitglieder schließen läßt. Sie ist Witwe, ihr verstorbenen Mann war Fleischermeister. Dann ist noch da der Onkel Ernst Korn, Rentnereinfänger, 60 Jahre alt, evangelisch und geschieden. Zuletzt war er Zimmermann, jetzt beschäftigt er sich als Hirte in der Landwirtschaft. Als Knecht dient im Hause Meier Rudolf Gaake aus Schörlapp im Kreise Merseburg. In Kost und Wohnung befindet sich weiter dort der frühere Handwerksmeister und jetzige Rentnereinfänger Paul Lehmann, 75 Jahre alt, aus Delbe im Kreise Weimar. Zu Besuch ist augenblicklich bei Meier noch sein Sohn Joseph, katholischer Kaplan und ledig, der in seinem Hauptberuf katholischer Kirchenbedienter ausst. Wenn er nicht tolerant ist, ärgert er sich demütlich über den geschiedenen evangelischen Onkel Korn. Wir wünschen Carl Meier für sein musterhaftes Benehmen besten Erfolg in der Landwirtschaft, einschließlich dieser Kartoffeln, ebenso auch in seiner Gastwirtschaft „Zug zur Lärme“ und in seiner Badererei.

Agrarier und Antiarierkneipen. Bei dem alljährlich hier stattfindenden Pferdemarkt, verbunden mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, ist von Jahr zu Jahr eine erhöhte Besucherzahl zu verzeichnen, die sich vornehmlich aus den benachbarten Kreisen der Landwirte aus der Umgebung von Magdeburg zusammensetzt. Dieser Umstand wird von den Inhabern einer Anzahl Kneipen in einer Weise ausgenutzt, die im wahren Sinne des Wortes als großer Unfug bezeichnet werden muß. Kommen haben die biederen Landwirte den zigarenkneipenartigen Vorbau des Bahnhofs in der Bahnhofstraße verlassen, da werden sie auch schon von einer Anzahl von Leuten förmlich überrennt, die in verschiedenartigen Weise Empfehlungskarten dieser Kneipen mit Damenbedienung überreichen. Daß die Betreiber dieser „Einladungen“ dabei so rücksichtslos sind und sogar solchen Herrn derartige Karten anbringen, die in Begleitung ihrer Frauen den Pferdemarkt besuchen, ist eine Ungehörigkeit, die nicht schon genug verurteilt werden kann. Bei derartigen Vorwänden, die von Jahr zu Jahr rücksichtslos betrieben werden, ist es kein Wunder, wenn sich die Ehegattinnen der Landwirte bei der Fahrt zum Magdeburger Pferdemarkt ihren Männern anschließen, um ihnen in den Fährlichkeiten der Großstadt schützend und vornehmend zur Seite zu stehen. Das muß wohl auch nötig sein, denn die Inhaber der Kneipen haben ein feines Gespür dafür, in welchen Kreisen sie ihre Kundenschaft zu suchen haben.

Der geisteskranke Brennsterbel. Im Herbst v. J. wurden auf dem Hintergrund der Straßenbahnwagen eigenartige Diebstähle ausgeführt. In einer Reihe von Fällen sprang ein Mann auf den Hintergrund, riß die Brennsterbel ab, sprang wieder ab und verschwand damit. Die Beteiligten konnten sich die sinnlosen Diebstähle nur dadurch erklären, daß wohl ein entlassener Beamter der Straßenbahn dergleichen aus Rache ausführte. Als es dann aber dem Schutzmann Schabowski gelungen war, den Täter zu fassen und den sich während der Verhandlungen festzusetzen, stellte es sich heraus, daß es sich um die Tat eines Irren handelt. Im Gerichtsgefängnis brach bei dem Manne alsbald ein Tuberkuloseanfall aus und er wurde nach Al-Schweig in das Irrenhaus gebracht, wo der Unglückliche schon früher ein Jahr lang gewesen war, nachdem bei ihm, infolge von Schanz, das extreme Geisteskrankheit ausgebrochen war. Das Magdeburger Schöffengericht sprach am Freitag den Bedauernswerten, Schöffler Gustav Hammel hier, geb. 1882, seines Zustandes wegen frei.

Unfälle. Dem Arbeiter Wilhelm Schind aus Fernerleben sei am Freitag nachmittag in der Maschinenfabrik Budau von einem schweren eisernen Träger gegen die Beine. Sch. erlitt hierbei ein linkes Bein einen Unterleibschuß und am rechten Bein eine Kontusion an der Hand. Der Eisenbahnarbeiter Otto Wille aus Budau geriet am Freitag mit dem rechten Arm zwischen die Räder zweier Straßenbahnwagen, wobei der Arm des W. eine schwere Durchschußung erlitt. Die Verletzungen wurden durch die Sanitätskolonne der Feuerwehr der Kreiswehrhaft Seeburg angeführt.

Ein Kindesleiche unter dem Hammer. Bei einer am Freitag hier abgehaltenen Fundation im Hauptgebäude des Zentralbahnhofs kam auch ein Paket zum Vorschein, das ein schändlicher Verbrechen enthielt. Beim Öffnen kam zum Vorschein der Leichnam eines schon fast in Verwesung übergegangen Kindesleiche zum Vorschein. Das unglückliche Paket war von Budau aus als Aufbewahrungspaket nach hier geschickt und ist natürlich nicht abgeholt worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

werden von drei 20 Jahren betritten, von denen Conrad und Hoff (Hannover), Kirzmeier, Menning und Romat (Berlin) und der holländische John Stol, ein Teilnehmer des New-Yorker 6-Tage-Rennens, besonders zu nennen sind.

Die letzte Reise. Bis zum 2. Juni abends 10 Uhr, wo das Kaiser-Panorama auf 3 Monate seine Pforten schließt, bleibt die herrliche Reise von München nach Salzburg, Verdienstgaben und zum Königsee zur Befichtigung noch ausgestellt. Die Wiedereröffnung des Instituts erfolgt im September.

Theater Varietes im Circus. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr große Fremden- und Familienvorstellung, abends 8 1/2 Uhr große Gala-Vorstellung. Es muß bereits um 8 1/2 Uhr begonnen werden, um das erweiterte Programm rechtzeitig zu Ende zu führen. In beiden Vorstellungen, sowohl nachmittags wie abends, wird das neue Programm gegeben.

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.
Sitzung vom 24. Mai 1907.

Dumme Streiche. Die ledige Auguste Glogert zu Burg, geboren 1890, war bei der Firma Lat u. Cie. beschäftigt und stahl im Januar d. J. aus dem Versandsaal wiederholt Schuhwaren, die sie in ihrer Handtasche wegrah und dann verkaufte. Den Erlös vermaachte sie gemeinschaftlich mit ihren Mitarbeiterinnen. Die Firma wurde um etwa 115 Mark geschädigt. Am 6. Februar füllte die Glogert einen Abfertigungsschein, der über 6 Paar Schuhe lautete, in der Weise, daß sie 5 Paar daraus machte, und nahm ein Paar Schuhe mit nach Hause. Die Angeklagte erhielt wegen Diebstahls 4 Wochen Gefängnis. Von der Anklage der schweren Urkundenfälschung erfolgte Freisprechung, da nicht erwiesen war, daß sie von dem gefälschten Zettel Gebrauch gemacht hatte.

Wegen Puppelei verurteilte das Schöffengericht in Burg am 17. März d. J. den vorbestraften Arbeiter Friedrich Wahburg selbst, geboren 1861, zu 1 Jahr Gefängnis, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, dessen Ehefrau, Marie geb. Wöhe, geboren 1859, zu 6 Wochen Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen, die Strafe der Frau Wahburg aber auf 1 Woche Gefängnis ermäßigt.

Uneneige Brüder. Der schon öfter vorbestrafte Fleischer Karl Meier aus Diesdorf, geboren 1865, beleidigte am 18. Januar d. J. auf dem Wochenmarkt in der Neustadt seinen Bruder, den Fleischer Wilhelm Meier, durch Schimpfreden und soll ihn auch mit einem Beile bedroht haben. Das Schöffengericht erkannte am 4. April d. J. wegen der Beleidigung auf 3 Mark Geldstrafe, wegen der Bedrohung auf 1 Woche Gefängnis. Die Berufungskammer hob dies Urteil betreffs der Beleidigung auf und erklärte den Angeklagten für straffrei. Hinsichtlich der Bedrohung wurde die eingelegte Berufung verworfen.

Ein Schlüssel dieb. Der vorbestrafte Dachbeder und Arbeiter Alfred Weidner hier, geboren 1884, bettelte am 10. März d. J. in den Häusern und stahl dabei einen in der Schlüsselkasten den Schlüssel, der ihm wieder abgenommen wurde. Den Angeklagten traf wegen Betrugs 1 Woche Haft und wegen Rückfalldiebstahls 6 Monate Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Die russische Revolution.

Petersburg, 25. Mai. Die Duma beschäftigte sich gestern mit der von einer Kommission ausgearbeiteten Vorlage, dem Ministerium des Innern 17 1/2 Millionen zur Unterstützung der von Hungersnot betroffenen Gebiete zu bewilligen. Die Redner der Linken lehnen den Antrag ab mit der Begründung, der Regierung nicht Geld des Volkes anvertrauen zu wollen. Die Redner der Rechten und der Rechte ermahnen die Linke, bei dieser Frage, bei der es sich um eine reine Hilfeleistung für die hungernde Bevölkerung handle, die Politik aus dem Spiele zu lassen. Besonders Roditschew wendet sich an die Linke und tadelt deren Kavalier. Die Vorlage wird schließlich mit 176 gegen 149 Stimmen angenommen unter Stimmenthaltung der Polen; zugleich wird beschlossen, daß der Duma bis zum 14. Januar 1908 vollständige Berichte über die Ausführung der Unterstützung in den Jahren 1906 und 1907 vorgelegt werden sollen. Nächste Sitzung Dienstag.

Moskau, 25. Mai. Neuerdings wurde eine größere Anzahl von Personen, welche dem hiesigen revolutionären Militärverbände angehören, verhaftet und unter starker Eskorte nach Petersburg in die Peter-Pauls-Festung übergeführt. Unter den Verhafteten befindet sich auch eine Anzahl Offiziere.

Riga, 25. Mai. Die Raubanfälligkeit nehmen wieder zu. Gestern nachmittag wurde der Kassenbote der Firma Sellier u. Willot in der Sibauer Vorstadt überfallen und eines Betrags von 2000 Rubel beraubt.

Wien, 25. Mai. Die Zahl der gewählten Sozialdemokraten wird jetzt auf 83 und 84, sogar 85 angegeben. In Parteifreien wird erwartet, daß, wenn die galizischen Wahlen, die sich bis in den Anfang Juni ausdehnen, einigermassen günstig verlaufen, die Zahl der sozialdemokratischen Mandate auf neunzig steigen könne. Die polnische Sozialistische Partei, die rücksichtslosste der feudalen Gruppen im alten Reichsrat, wird — das steht heute schon fest — zertrümmert werden. Von den 66 polnischen Mandatitern werden wenige das neue Parlament wiedersehen.

London, 25. Mai. Englische Sozialisten hielten gestern Abend eine Versammlung zur Begrüßung der russischen Sozialisten ab. Etwa 200 russische Sozialisten waren im Saale anwesend, doch auf der Plattform saßen fast nur die bekannten Führer der englischen Sozialdemokratie. Sie tadelten die englische Regierung dafür, daß sie jetzt ein Einberufen mit Rußland schließt, was den Kredit der russischen Despotie nur erhöhe, während die russischen sozialistischen Delegierten hier von der englischen Polizei beobachtet und unter den Augen der englischen Polizei photographiert würden. Unter wachsender Begeisterung wurden dann von den russischen Delegierten Neben gehalten in englischer, französischer, russischer und deutscher Sprache.

Paris, 25. Mai. Bei seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter behauptete der am 21. Mai verhaftete Russe Selsenev, er habe nicht gewußt, daß Ivan Petrov, das Opfer seiner eignen Bombe, ein Anhänger der russischen Terroristenpartei gewesen sei. Er gab ferner an, daß der Gruppenvorstand der nach Paris geflüchteten Russen es seinen Mitgliedern unterlagt habe, sich mit der Herstellung von Explosivstoffen und mit der Propaganda durch die Tat zu befassen.

Paris, 25. Mai. Die für morgen in Carraffonne geplante Massenkundgebung der Reibbauern dürfte einen außerordentlichen Umfang annehmen, da nach den bisherigen Anmeldungen nicht weniger als 200 000 Personen daran teilnehmen werden.

Wettervorhersage.

Wahrscheinliche Witterung am Sonntag den 26. Mai: Nach Abnahme der Niederschläge trocken und ziemlich heiß; schwache Südwestwindung, am Tag etwas wärmer.

Die Erziehung im Kindergarten.

Briefe über Erziehung an eine Arbeiterfrau.

Liebe Genossin, nach dem, was Sie bis jetzt über den Kindergarten gehört haben, werden Sie kaum eine andre Vorstellung über ihn haben, als die, daß er junge Kinder durch nette Spiele zu unterhalten sucht. Er wird ja oft auch schlechtweg als Spielschule bezeichnet. Diese Bezeichnung ist nicht gerade falsch, aber sie ist bei weitem nicht erschöpfend und sie ist leicht mißverständlich.

Mit einer Schule hat der Kindergarten weiter nichts gemein, als daß er wie diese eine größere Anzahl von Kindern in sich sammelt. Im übrigen besteht zwischen ihnen beiden der sehr bemerkenswerte Unterschied, daß der Kindergarten andauernd mit großer Lust, die Schule vielfach sehr bald mit herzlicher Anlust von den Kindern besucht wird. Auch kennt der echte Kindergarten seinen kleinen Pflänzlingen gegenüber nicht jene strenge Autorität, wie sie die Schule handhabt, sondern er hat zur Voraussetzung aller seiner Wirksamkeit ein herzlich-mütterliches Verhältnis zwischen Tante und Kindern. Schon Friedrich Fröbel, der Schöpfer des Kindergartens in Deutschland, hat nicht ohne Absicht die Bezeichnung Schule vermieden.

Aber auch in dem Worte Spiel liegt der Sinn des Kindergartens nicht. Die angenehme Beschäftigung der Kinder durch wechselnde Spiele ist nicht das letzte Ziel, nicht der eigentliche Zweck des Kindergartens. Das Spiel ist ihm nur Mittel und Weg. Allerdings ein sehr wertvolles Mittel und ein vorzüglicher Weg. Denn andererseits hat gerade Fröbel die Bedeutung des kindlichen Spiels sehr hoch eingeschätzt. Schiller hat einmal gesagt: „Es liegt ein tiefer Sinn im kindlichen Spiele.“ Fröbel hat diesen Sinn herausgeholt und für die gesamte Erziehung des noch nicht schulpflichtigen Kindes fruchtbar gemacht.

Fröbel hat das Spiel des Kindes als erste Ausprägung eines schaffenden, gestaltenden Triebes anerkannt; er hat es aus einer sinnlosen zufälligen Beschäftigung zu einem sinnvollen, gewollten lebendigen Tun werden lassen. Er hat das Kind beobachtet, wie nur ein Naturforscher Geheimnissen der Natur nachspüren kann. In seine innigen Beobachtungen hat er dann Ordnung, Folge, Entwicklung gebracht und hat so eine Lehre, eine Theorie von dem inneren Leben und von den Lebensäußerungen des Kindes aufgestellt, die bei aller Lehrhaftigkeit durchwärmert ist von tiefem Verstehen und von tiefer Liebe zum Kinde.

Der Fröbelsche Kindergarten ist die praktische Anwendung dieser Erziehungstheorie auf Kinder von 3 bis zu 6 Jahren. So geschieht in ihm nichts, was nicht für die Entwicklung des Kindes irgendwelchen Sinn, irgendwelche Förderung, irgendwelchen Zweck hätte. Es geschieht dagegen alles, was die kindlichen Fähigkeiten zur Blüte und Reife bringen kann. Die Forderung der allseitigen, harmonischen Entwicklung des Kindes, von alten und neuen Pädagogen immer wieder als Hauptforderung aufgestellt, wird seit Fröbel im Kindergarten praktisch erfüllt.

Denken Sie z. B. an die Spiele zurück, von denen Ihnen ein früherer Brief erzählt hat. Das Bauen, das Flechten, das Stäbchenlegen. Diese Spiele sind von Fröbel selber in ihrem Zusammenhang und in allen ihren Einzelheiten aufs feinste ausgedacht; sie sind begründet auf Verhältnisse in der Natur: mit den Bausteinen bildet das Kind körperliche Gestaltungen, lernt an ihnen Entfernung, Maßverhältnisse, Raumbeziehungen. Mit den Flechtstreifen und den flachen Stäbchen schafft es Gestaltungen der Fläche, lernt Farbenwirkungen und Linien beobachten. Alle Erzählungen und Mäuerchen der „Tante“ haben ihren Sinn: sie führen die Kinder zu vertiefter Anschauung ihres Lebensumkreises, erklären ihnen die vielen Dinge ihres Alltags und die Beziehungen des Stückchens Welt, das sie übersehen. Und daß die Tante so schöne und so viele Lieder singen kann, das ist eigentlich ganz selbstverständlich, das gehört zum Kindergarten, wie der Sonnenschein zum Frühling gehört. Die Kinder mühten in Rhythmus leben, noch tausendmal mehr in Rhythmus leben, meint Fröbel, wenn ihr Gemüt reich werden soll an Freudefähigkeit und Gleichklang.

Und daß es im Kindergarten so viele Kreisspiele gibt, in denen Lauben, Störche, Waldböglein, Hüner, Hasen vorkommen, das hat auch seinen guten Grund: Fröbel kennt die Liebe der Kinder zu Tieren, zu lebendigen Dingen, und er benutzt diese, um den Zusammenhang mit der Natur lebendig zu machen.

Alle diese Beeinflussung geschieht aber nie durch grobe Mittel, etwa durch Härte oder durch Predigen, sondern sie geschieht durch die Anschauung, die Übung, die Tätigkeit der Kinder selbst. Die Kinder sammeln gewiß auch Erkenntnisse, aber sie lernen sie nicht auswendig als abstrakte Weisheit eines andern, sondern sie erarbeiten sie selber, sie nehmen sie wie reife Früchte von ihren Beschäftigungen und von ihren Erlebnissen ab; sie dürfen auch in ihren Erkenntnissen unerwünscht sein. Und darum vor allem, weil im Kindergarten die eigenliche Kraft und der stärkste Trieb des Kindes, seine Selbsttätigkeit, geachtet und gepflegt wird, fühlt das Kind sich ungemein wohl in ihm.

Provinz und Umgegend.

Barleben, 25. Mai. (Ein lästerner Pole.) Durch die Heranziehung fremder Arbeiter zu dem hierigen Bahnbau, die den heimlichen Arbeitern gegenüber als Konkurrenz angesehen werden, ist ein

nach einer andern Richtung hin Befahren zu entstehen. Am Donnerstag wurde ein polnischer Arbeiter beobachtet, wie er zwei kleine Mädchen durch Geld und andre Mittel an sich zu locken versuchte. Die Mädchen folgten auch dem Bittling, der sein unaufrichtiges Vorhaben sicher zur Ausführung gebracht haben würde, wenn nicht zwei streitende Arbeiter der Firma Anders den Unhold auf ihren Fährten verfolgt und dingfest gemacht hätten. Nachdem dem Missetäter von den inzwischen herbeigekommenen Müttern der kleinen Mädchen gehörig heimgekehrt war, wurde er der Polizei übergeben.

Halberstadt, 24. Mai. (Ueber die Fortbildungsschule für weibliche Angestellte) der Firma Willy Cohn hat diese den 3. Jahresbericht herausgegeben. Seit dem 10. August 1903 wurde der Unterricht in einem Klassenraum der oberstädtlichen Volksschule erteilt. Die Schule wurde durchschnittlich von 30 Schülerinnen besucht. In wöchentlich 3 Stunden wurde Unterricht in Deutsch, Rechnen, Geschäftskunde und einfacher Buchführung erteilt. Bei der Wahl der Fächer sowie der Auswahl des Unterrichtsstoffes war vor allem die Vorbildung der jungen Mädchen maßgebend. Mit einigen Ausnahmen hatten diese die Volksschule besucht. Seit dem 1. April haben die weiblichen Angestellten in kaufmännischen Betrieben den Unterricht der kaufmännischen Fortbildungsschule zu besuchen. Die Privatschule der Firma Willy Cohn ist deshalb eingegangen.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Am Dienstag findet eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt.

Schönebeck, 23. Mai. (Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung.) Ein Herr Wiese in Magdeburg hatte der Stadt 24 Aktien der Elben-Schönebecker Straßenbahn als Geschenk angeboten. Der Magistrat lehnt diese Schenkung ab, weil ihm viele unzulässige Schenkungen und Kosten dadurch entstehen würden. Die Aktien haben einen Nennwert von 1000 M. pro Stück; man will sie nun für 1 Mark pro Aktie erwerben. Diese Aktien besitzen zurzeit keinen Wert. Es wurde vorgeschlagen, 30 Stück zu erwerben, wodurch der Magistrat die Majorität in der Generalversammlung erlange. Die Sache wurde schließlich vertagt, bis der Bürgermeister Dämlich zugestimmt ist, der über mehrere Punkte Aufklärung geben soll, da er zu dem Aufsichtsrat der Straßenbahn gehört. Die Einführung einer Schauffondssteuer wurde ohne größere Debatte beschlossen. Folgende Steuerläge wurden festgelegt: Bei einer neuen Wirtschaft oder Kleinhandel 300 Mark, ist der Gewerbetreibende in der 4. Gewerbesteuerklasse veranlagt, 400 Mark, in der 3. Klasse 600 Mark, in der 2. Klasse 800 Mark und in der 1. Klasse 1000 Mark. Bei alten konfessionierten Geschäften 50 und 25 Prozent der obigen Höhe. Beim Ableben des Besitzers eines konfessionierten Betriebes bleibt die Witwe steuerfrei; im Falle einer Wiederheiratung bleibt der Mann steuerfrei, auch sind die Minderlinge steuerfrei. Bei Vererbung an einen andern werden 50 Prozent des Steuerfußes erhoben, zu welchem der Vorgänger veranlagt war. Hieron kann jedoch der Magistrat Ausnahmen zulassen. Früher bestand in Schönebeck ein Geheimfonds, und wer damals die Konzeption haben wollte, mußte 100 Mark und mehr hineingablen, „freiwillig“ natürlich. Was weiter noch verhandelt wurde, war unwesentlicher Natur.

Stajfurt, 25. Mai. (Kannegießereien zu Klein-Pfingsten.) Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen mit Regen und Kälte, und bemühte sich erfolgreich, das nachzuholen, was acht Tage zuvor die drei Gisheligen in schroder Witzachtung ihrer durch langjährige Exaltation geheiligten Aufgabe verüben hatten. Die sorgliche Hausfrau rühtete den Ofen, und gleichmäßig taten auch die würdigen Wirte der Stadt, um die mit trübseligen Schichten behetzten Scharen der Gäste, die murrend auf ihren Pfingstausflug verzichteten, gastlich bei sich aufzunehmen. Die mürrischen Mienen erheiterten sich bei den freundlichen Worten des munteren Wirtes; die wohlige Wärme und der schaumgekörnte bräunliche Stoff entlockte den Klagen den plätschernden Strom weiser Rede oder drängte sie nach den wohlbekanntem Tischlein, wo sie, umgeben von Lieblichen und andern feucht-fröhlichen Sunnsgeister mit Kunst und dröhnenden Schlägen der kräftigen Männer Faust auf das schwanfende Tischlein dem edlen Sport des States sich hingaben.

Herliche Pfingsten waren es doch, so recht geschaffen zum Stuten und Klaudern. Und wie der Himmel nicht aufförte mit Kanonen zu gießen, so kannegießerten die braven Bürger auch in den Wirtshäusern ohne Ende. Weher Kunst noch Wissenschaft noch Politik wurde berührt. Am meisten Stoff aber boten die häßlichen Ungelegenheiten. Von den Erbhebewungen, die, entgegen aller Voransage der Sachverständigen und unbekümmert um deren Autorität in ihrem Beständigkeitswerk rasch fortzuschreiten und ein Ende nehmen werden, man weiß nicht wie, wann und wo, griff das Thema natürlich über auf die Sparanleihe des Fiskus, unter der so viele Hausbesitzer zu leiden hätten, denen für die schweren Beschädigungen an ihren Grundstücken so geringfügige Entschädigungen geboten würden. Andre wieder fanden entgegengesetzt des Fiskus kein Ende ob der Generosität, die der Fiskus bezeige, und sie wieder als Beispiel besonders auf die Firma C. Wenneke, Geder u. Co. hin, die für allen ihren Schaden durchaus entschädigt würde. Die Hörer waren ja nicht in der Lage, die angeführten Zahlen nachprüfen zu können, aber daß die für diesen Zweck gezahlten Summen recht beträchtliche seien, mußten sie zugeben. Selbstverständlich wurde auch die kostspielige Auffüllung des Schloßgartens mit dem ausgegatterten Wobeschlamm, ebenso die Auffüllung der Bruchwiese erörtert.

Von da sprang das Gespräch in natürlicher Folge über auf die Woberegulierung, und alle, die sie bereits gesehen haben, bewunderten die schönen Brücken, die dem Grafen von Wittenleben in Neugattersleben bei dieser Gelegenheit gebaut worden sind und ihm bequemem Zugang zu seinen Ländereien gestatten. Da behauptete jemand fühllich, daß aus der Woberegulierung einzelne besondere Vorteile haben würden, indes andre kaum notdürftig ihre abgetretenen Land bezahlt erhielten. Selbstverständlich wurde so fühllich Rede entschieden widersprochen und festgestellt, daß bei uns in Preußen alles genau nach Recht und Gerechtigkeit gehe. So war die logische Brücke geschaffen, um auf die Unantastbarkeit unseres einzig dastehenden Beamtenstandes hinzuweisen. Solche Einzelheiten, wie die Seitenhänge des Herrn von Puttkamer und ähnliches könnten den guten Ruf unseres Beamtenkorps ebensowenig erschüttern wie einige Fehlurteile dem strengen und unbegangenen Rechtsgefühl unserer Justiz Eintrag tun können.

Da man nun einmal bei den Beamten war, so kam man auch auf unsere Bürgermeister, die beide krank sind. Gar manches beständige Wort wurde da geredet, wie diese Herren unermüdlich um das Wohl der Stadt besorgt sind, wie sie die Stadt so herrlich weit gebracht haben, wie sie namentlich immer mit der Firma C. Wenneke, Geder u. Co. so vorteilhafte Verträge abzuschließen verstanden haben, wie sie energisch auch die Interessen der Hausbesitzer gegenüber dem Bergfiskus vertreten haben, wie sie aber doch leider der Idee zustimmen, die Karm- und Wobearbeit auf dem Plan zu errichten. Man bedauerte lebhaft, daß der Zweite Bürgermeister, Herr Dr. Krump, seine Stelle zum 1. Juli gekündigt habe und daß er gleich nach der Kündigung so erkrankt sei, daß er bermallich hier überhaupt keinen Dienst mehr tun werde. Man schalt das Vorgehen der Stadtverordneten, die dem Herrn Krump den Urlaub verweigert hätten, um so gleich sein neues Amt in Jena zu antreten, und gab unerbittlich der Meinung Ausdruck, daß nur der Vergo über diese Rücksichtslosigkeit Herrn Krump auf das Krankenlager geworfen habe. Von

Herrn Reinhard nahm man gar an, daß seine Krankheit so schwer sei, ihm überhaupt die Rückkehr in sein Amt unmöglich zu machen und daß man ihn, nachdem er kaum auf 12 Jahre wiedergewählt und ihm eine Gehaltszulage von 1000 Mark gewährt ist, recht bald mit tiefem Bedauern und zwei Dritteln seines Gehalts als Pension in den Ruhestand treten ließ. Damit würde die schicksalshafte Frage auftreten: wo wieder einen solchen Bürgermeister hernehmen? Wer ebenso bedeutungsvoll ist sicherlich auch die Frage, ob wieder zwei Bürgermeister angestellt werden sollen. Hierüber ging der Streit der Meinungen lange hin und her, bis plötzlich eine kräftige staatsfremde Stimme das allgemeine Gewirr folgendermaßen überdünnte: Was brühen zwei Bürgermeister? Einer hat schon nicht zu dem, dem jetzt beiden zwei schon fast lange gar keinen, um et jetzt ool. — Die Wirkung dieser lehrerischen Worte war plötzlich und tiefgehend. Alles starke wie entgeistert auf den rücksichtslosen Menschen, und diese Gelegenheit benutzten wir, um geräuschlos zu verschwinden. Die Gesellschaft dieses Mannes war uns doch zu kompromittierend.

Kleine Chronik.

Ein schmerzliches Sittenverbrechen.

Aus Firmajens wird gemeldet: Vier junge Fabrikarbeiter schleppten Freitag abend eine zwanzigjährige Fabrikarbeiterin nach einem Steinbruch und vergewaltigten sie. Die vier Durschen wurden verhaftet.

Im Ballon zum Nordpol.

Die Wellman-Expedition zum Nordpol bricht in den nächsten Tagen nach der Dänen-Insel auf, wo die Gebäude und die Ballons bereits im vorigen Jahre hergerichtet sind. Der Meteorologe Major Hersey, der Walter Wellman auf seiner Ballonfahrt begleitet, hat sich bereits vor wenigen Tagen nach Esompe eingeschifft. Im Juni findet der Probeflug des Polarballons auf eine kurze Entfernung hin statt, und für Ende Juli oder Anfang August ist der eigentliche Aufstieg geplant, der im vorigen Jahre wegen der vorgerückten Jahreszeit unterbleiben mußte. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens erwähnt, daß vor genau 10 Jahren — am 17. Juli — der unglückliche Andree zum Nordpol aufstieg.

Wellman, der zurzeit in London weilt, teilte über sein Nordpolprojekt mit, daß die Besatzung des Luftschiffs aus ihm, dem Ingenieur Weibille Vanniman, dem Major Hersey und einem vierem Amerikaner zusammengelezt sein werde. Der Ballon würde außer zwölf Stunden noch 6800 Pfund Petroleum und 3000 Pfund Lebensmittel mitführen, so daß, falls das Luftschiff verlegen sollte, die Expedition den ganzen Winter über in den arktischen Regionen ausdauern und im Frühling die Küste ansteuern könne. Wellman wird am Sonnabend nach Norwegen abreisen und in der nächsten Woche in Spitzbergen mit Vanniman und Hersey zusammentreffen. Seine beiden Töchter Rita und Ruth wollen dem Aufstieg des Vaters beizuwohnen.

Der Rössenier Hauptmann in Holland.

Der „Hauptmann von Rössen“ erfreut sich in den Niederlanden auf dem platten Lande einer gewissen Popularität, die er einer runderziehenden Schauspielertruppe zu verdanken hat, die ihn verherrlichte. Die unangenehmen Folgen dieser Popularität erlebte vorige Woche ein Leutnant aus Herzogenbusch, der mit einem nordbrabantischen Dorfbürgermeister wegen der Einquartierung während der Herbstmanöver dienstlich unterhandeln sollte. Der Bürgermeister ließ den Leutnant ruhig ausreden und fragte ihn dann mit maliziösem Lächeln, ob er vielleicht auch die Gemeindefolge mitnehmen wolle. Anfanglich begriff der verdunte Offizier den Dorfhaupfiling nicht. Als dieser jedoch immer deutlicher wurde und schließlich die Rössenidee in Worten vortrug, ging dem Leutnant ein Licht auf und er verließ ärgerlich die Bürgermeisterei, auf Schritt und Tritt gefolgt vom Gemeindepolizisten, der vom Bürgermeister den Auftrag erhalten hatte, dem „Rössenier“ gut auf die Finger zu sehen. Glücklicherweise begegnete der Offizier einem Herzogenbuscher Bürger, der den Bürgermeister kannte; aber auch dieser fand erst Glauben beim Dorfhaupfiling, nachdem er ihm mit Handschlag die Versicherung gegeben, daß der Leutnant „echt“ sei.

Eisenbahnunglück in Rußland.

In der Nähe der Station Melodetsino der Wolgajebahn hat sich am Freitag eine entsetzliche Katastrophe abgespielt, der viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein Zug entgleiste durch einen Schienenbruch und die Lokomotive und fünf Personenzüge stürzten den Abhang des Bahndammes hinunter. Erst eine Stunde nach der Katastrophe, die unter den Passagieren eine entsetzliche Panik hervorrief, war ein Hilfszug zur Stelle, der den unter den Trümmern herabstürzenden Verwundeten, deren Beschlagen die Luft erfüllte, die erste Hilfe brachte. Aus Petersburg ging mittags ein Schnellzug mit einer ministeriellen Untersuchungskommission nach dem Orte der Katastrophe ab. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt, sie soll aber sehr bedeutend sein.

Nach einer andern Meldung stellt sich die Eisenbahnkatastrophe auf der Nikolajebahn in Rußland doch nicht als ganz so bedeutend dar, wie zuerst befürchtet wurde. Es wurden vier Sachbeamte getötet und fünf verwundet, von den Passagieren erlitten fünf leichte Verletzungen.

Vereins-Kalender.

Verband der Freiregehilfen Deutschlands, Zweigverein Magdeburg. Jeden Montag Versammlung im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Arbeitsnachweis bei Sitzer, Magdeburger-Kreuzstraße 23.

Arbeiter-Theaterverein „Eintracht“, Neue Reustadt. Heute Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Weihen Hirsch“.

Groß-Liederleben. Naturheilverein. Am Sonntag den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Sonnenbad; bei ungünstigem Wetter bei Witwe Strumpf.

Wagnerische. Montag den 27. Mai, abends 8 Uhr, im „Volksgarten“, Wahlvereins-Versammlung.

Schönebeck. Arbeiter-Radsportverein „Frisch auf“. Am Sonntag den 26. Mai, nachmittags 1/2 Uhr, Abfahrt nach Drumby, 3 Uhr Korso. Omnibus 1 Uhr.

Briefkasten.

Schriftführer des Gewerkschaftskartells in Neuhaubensleben. Ueber eine Versammlung, die am 4. Mai abgehalten wurde, kann unumgänglich am 25. Mai noch ein Bericht veröffentlicht werden. Etwas hier muß die Berichterstattung denn doch sein.

W. u. Sch. Gommern. Von dem Rohvertrag der einzelnen Einkommensquellen sind abzugsfähig die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben. heißt es im neuen Staatseinkommensteuergesetz. Demnach können also die Steuerhauer die Aufwendungen für Instandhaltung ihres Handwerkszeuges (Werkzeugen der Hammer und Schären derselben) von ihrem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug bringen.

Die vergewaltigte Kunst.

Unsere Leser haben den Prozeßbericht über den großen Münchner Theaterkandal-Prozeß verfolgt und wissen, daß die Sache ausgegangen ist wie das Hornberger Schützen: ein halb Duzend Ehrenerklärunge und ein wohl verkaufter Vergleich zwischen dem beklagten ultramontanen Redakteur und der klägerischen Hoftheater-Intendantin. Der Prozeß sollte nachweisen, daß ein künstlerischer Verfall der Münchner Hofbühne unter seinen „Leitern“ Speidel, Mottl, Seine bestche. Die Schlawheit gut bezahlter Advokaten ließ jedoch keine Debatte über ästhetisch-künstlerische Fragen zu, sondern bestand darauf, daß man nur zu untersuchen habe, ob ein moralischer Verfall der „Leiter“ vorhanden sei. Es wurde jedoch zugelassen, daß zugunsten der „Leiter“ ein besserer Intendantenstreiber, der famose Oberinspektor Malhotz, kritische Urteile über das künstlerische Vermögen einiger der Intendanten ungewisser Sängerrinnen sich anmaßen durfte, während andererseits die geladenen musikalischen und literarischen Sachverständigen als überflüssige Statisten in ihren feierlichen schwarzen Pratermänteln dasahen wie die mumifizierten Reste einer guten alten Zeit, da man noch auf die Stimmen der Presse und der Kritik hörte. So wurde die Kunst vergewaltigt und das Persönliche in den Vordergrund geschoben.

Im übrigen ist alles in dieser Gerichtskomödie so verlaufen, wie es die Menschenkenner genau vorausgesagt hatten. Das ethische Grundprinzip der bürgerlichen Klassenmoral: der Starke behält recht, der sozial Schwächere unterliegt, hat wieder glänzend seine Durchschlagskraft gezeigt.

Man bedenke, der verurteilte „Bayrische Kurier“ ist ein Hofblatt, d. h. er wird von 27 bayrischen Prinzen und Prinzessinnen nebst Anhang gelesen. Sein Chefredakteur hatte auf seine Faust und, wie er im Prozeß sehr vorzeitig zugab, auf Grund falscher Informationen zum Angriff gegen die „Leiter“ abgesetzt. Das war den Verlegern sehr peinlich gewesen, aber die Artikel waren nun einmal gedruckt. So blieb ihnen nichts anderes zu tun übrig, als den unvorsichtigen Redakteur, der ihre heiligsten Interessen zu verletzen im Begriffe stand, vor die Tür zu setzen und ihm für den unvermeidlich gewordenen Prozeß die strikte Weisung zu geben, zu „Krebsen“ und auf alle Fälle einen Vergleich in die Welt zu setzen. Der sozial Schwächere kämpfte von vornherein auf einem verlorenen Posten.

Wer sind die Toten und die Verwundeten, die auf der Strecke liegen, nicht als die legal Verurteilten, aber als die moralisch Gerichteten? Das sind außer einigen Nebenpersonen (wie der allzu treue Diener seines exzellenten Herrn Malhotz, der Intendanturkaube von Wechtolsheim) Speidel, Seine und — Frau Mottl. „Unsere kleine Erzählung“, der sparwütige, protektionsbesessene, kurz nach unten angebundene Generalintendant, frühere Reiteroberst von Speidel wird von der dankbaren Zivilliste kaum mehr im Sattel gehalten werden können. Zwar wurde ihm die Maitressenwirtschaft nicht nachgewiesen, aber wichtiger ist schon der durch Zeugen geführte Nachweis, daß unsere kleine Erzählung vom Betriebsapparat seines Instituts wenig

Achtung hat, daß er z. B. nichts wußte von der Existenz eines Pensionsfonds an seiner Bühne, daß er das Werkzeug seiner Regisseure, Kapellmeister, Dramaturgen, Beamten ist, daß er ein „persönliches Regiment“ über seine Untergebenen im gleich forschen Ton, den er im Gerichtssaal anschlug, führte, daß er ein knauseriges Sparsystem beliebt hat, daß er die soziale Fürsorge für im Dienste des Theaters alt und invalide gewordene Künstler für eine unzeitgemäße Gefühlsaufwallung hielt („ich bin doch nicht da für Herzensangelegenheiten“, jagte er zum Oberregisseur Sabila, der, ehe er selbst den Fußtritt von Speidels Reiterstiefel bekam, sich bei ihm für einige der großen Sätze verfallene, altgediente Künstler vergewaltigt), daß das System der unbezahlten Elebinnen, die in ihrer freien Zeit „im Cafee Sultbold Weilschen verkaufen“ können, Brauch war, und daß noch manche andre Symptome des allgemein moralischen und künstlerischen Verfalls der leider mehr höfischen wie nationalen Bühne deutlich zutage traten.

Auch sein „Feldwebel“, Regisseur Seine, muß wohl daran glauben. Aber um seine Zukunft braucht uns nicht bange zu sein. Dieser forsche Gegner Schillers erklärte bekanntlich, daß Barchent ein zu proletarischer und übertriebener Stoff für Hoftheaterdamen sei; die müßten auf Seide rauschen, damit die Herren in den Logen animiert würden, denn ein Theater sei nun einmal keine moralische Anstalt. Es ist nicht anzunehmen, daß der Regent von Bayern Herr Seine zumuten wird, noch länger Dienst zu tun in einem königlichen Hof- und Scheißeater. Also ein Posten als Erzähler zur Kunst wird vakant.

Die dritte, die auf der Strecke liegt, ist des königlichen Generalinspektors Mottl, der selbst nach außen hin rein gewaschen aus der Komödie herborsteht, Hegattin, Frau Henriette Mottl-Standhartner. Sie — die Höfische, Schulpflege — wurde von ihrem Manne dem Takte der Reporter und den Advokaten vorworfen, damit er selbst sich retten könne! Ein niedliches Kapitel zur Moral der bürgerlichen Ehe.

Da die Zivilliste, die 52 königlich bayrische Schloßler im Lande unterhalten muß (!), unmöglich mehr Geld für die bayrische Nationalbühne freimachen kann, wird sich der Landtag vielleicht entschließen, den Theaterzuschuß aus Staatsmitteln auf eine Million jährlich zu erhöhen. Damit in Zukunft wenigstens alte ausgediente Mitglieder der Bühne vor Not und Elend durch eine staatliche Pension geschützt werden können. Dann hätte der Prozeß doch wenigstens ein Gutes gezeitigt.

Vermischte Nachrichten.

* Eine kühne Forschungsreise. In London ist soeben aus Kanada eine schwächliche, zart aussehende Frau eingetroffen. Mrs. Leonidas Hubbard, eine der zähesten und unerschrockensten Forschungsreisenden der Welt, die unlängst von ihrer großen Studienreise aus Labrador zurückgekehrt ist. Sie hatte bereits jahrelang in dem unwirtlichen Lande, um dessen Erforschung sie sich große Verdienste erworben hat, gelebt; aber erst vor 2 Jahren begann sie die große Reise in das Innere. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, die Arbeit ihres verstorbenen Mannes zu Ende zu führen, der im Jahre 1903 zur Erforschung des unbekanntes Innern aufgebrochen war und dabei infolge

furchtbarer Entbehrungen einen tragischen Tod gefunden hatte. Ihre Ausrüstung bestand aus zwei Zelten, die aus Ballonseide hergestellt waren, aus zwei mit Leinwand überzogenen Kanoes und aus 750 Pfund Vorräten; natürlich hatte sie auch in ihrer Kleidung entsprechende Vorkehrungen getroffen und die nötigen Waffen nicht vergessen. So brach sie auf und folgte zunächst den Wegen, die ihr Mann eingeschlagen hatte, wandte sich dann aber zu ganz unbekanntem Gebiete. Drei einheimische Führer und ein junger Eskimo waren ihre Begleiter; mit ihnen legte sie in 2 Monaten gegen 600 englische Meilen zurück und erforste dabei den Lauf von zwei wenig bekannten Flüssen, dem Nascauppe und dem George. Als erste machte sie von diesen genaue Aufnahmen und legte die gewonnenen Resultate in einem sorgsam ausgearbeiteten Kartenmaterial nieder. Nur einmal, vor 68 Jahren, waren diese Flüsse von einem Weißen, von John McLean von der Hudsonbai-Handelsgesellschaft, befahren worden; aber damals wurden keine Karten aufgenommen. Mrs. Hubbard erzählt manche interessante Episode von ihrer Fahrt: „Am zweiten Tage unserer Fahrt, als wir den Nascauppefluß befuhren, sahen wir am Ufer einen prachtvollen schwarzen Bären. Wir bedurften zwar kein Fleisch, aber die Jagd war so groß, daß wir landeten und mit dem dunklen Gesellen einen vierstündigen Wettkampf unternahmen. Der Bär gewann jedoch das Spiel und entkam. Kurz darauf stiegen wir auf eine Horde Nascauppe-Indianer; es mochten ihrer etwa fünfzig sein, sie lebten in Wigwams und ein alter Häuptling regierte sie. Sie nahmen uns gäufreundlich auf und boten uns Tee und Trank. Der Nascauppe bietet übrigens ein sehr interessantes und wahrscheinlich einzigartiges Phänomen; zwischen dem Michikamanice und dem See Melville ist ein Stromgefälle von 1650 Fuß. Uns weiten Entfernungen sieht man bereits das abfließende Wasser. Der spätere Teil der Reise, die Erforschung des Georgeflusses, bot aber noch größere Naturerscheinungen. Manchmal trafen wir auf Wälder, die dem Niagara sich zur Seite stellen oder ihn gar noch überreffen. Zwischen diesen Wäldern lag ein riesiger Granitfels von mehr als 700 Fuß Höhe. Streckenweise dehnte sich der St. George zu einer Breite von 7 Meilen aus; ich fand dabei auch einen neuen See, dem ich den Namen „Resolutionsee“ gab. In den Ufern dieses Sees fanden wir wieder ein Indianerlager. Wir trafen nur die Frauen und Kinder; die Männer waren zur Jagd ausgezogen. Diese Indianer gehören zu den primitivsten Vertretern ihrer Rasse. Die meisten gehen völlig in Renntierfelle gekleidet; sie nähren sich ausschließlich von Fleisch und Fisch, Brot und Vegetabilien werden nicht angeführt. Später kreuzten wir gewaltige Renntierherden. Auch Wölfe, Stachelschweine, Bismarckratten, wilde Enten, Gänse und Schneehühner wurden gefunden.“ Die Ergebnisse ihrer Forschungsreise wird Frau Hubbard in einem größeren Werke niederlegen.

* Der Unterrock bereut, die ihn sich bezahlen lassen können. Bürgerliche Blätter schwebeln wie folgt: „Am Unterrock wird gegenwärtig der größte Reichtum und die höchste Eleganz der Mode am eifrigsten angefaßt. Nie ist jemals ein so eckigende Dofous gelegt worden, nie boten sich dem Blick soviel Herrlichkeiten der Unterbekleidung, als in diesem Frühling. Man trägt Jupons, die aus einem Oberteil von Seide und breiten Wolanitz leicht niederrauschenden Musselins bestehen. Ja ganze Untergewänder mit zugehöriger Taille werden gearbeitet. Denn der Unterrock ist nicht mehr ein verborgener Bestandteil der Kleidung, der höchstens im festen Herborlugen unter dem Oberrock seine Schönheit erweisen kann, sondern er ist ein Kunstwerk für sich, das alle die Wunder der Kostbarkeiten der Garnierung und des Schmuckes am Oberkleid wieder aufnimmt und eine reiche eigene Schönheit entfaltet. Von höchstem Wert ist es, daß der Unterrock gut sitzt, in vollendeter Weise der Gestalt anschmiegt. Daher erfordert Anprobe und Anfertigung des Jupons ebensoviel Sorgfalt und Finesse als die Anfertigung der Toilette selbst. Sagen die Dofous nicht, dann kann auch kein Kleid passen. Darum darf der Unterrock nicht zu lang sein, muß aus mehreren Teilen bestehen und bei aller Reichheit und Schmiegbarkeit doch sehr fest sitzen. Seine Vollkommenheit, seinen besten Schmuck aber erhält er nach wie vor in den Wolanitz und Garnierungen, die in Girlanden und Falteln, in Medaillons und Intubationen, in mancherlei eingestrichelten Blumen und Schmetterlingsmuster bereits sehr hoch oben anfangen und in einer Zeit von Spitzen

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreyer.

(34. Fortsetzung.)

„Dann sind Sie auch nicht berechtigt, sich über das von zu beklagen. Sie würden damit einen Teil der Achtung vor Ihrem Vater verschwenken“, sagte Otti.

„Danke sehr für diesen Hinweis, den ich verdient habe.“ Passen schenkte ihm von seinem Sitz empor, machte eine tiefe Verbeugung, ergriff die Hand Ottis und führte sie abermals an seine Lippen. „Dieses Privatstimmchen werde ich Ihnen nie vergessen, gnädiges Fräulein. Ich werde mich bestrengen, von jetzt ab etwas höher von mir selbst zu denken.“

„Um Sie das; man soll sich nicht selbst verkleinern.“ Otti lächelte ihn ermunternd an, und zum zweitenmal empfand er das Behagen, diese schlanken warmen Finger leicht drücken zu dürfen.

„Entschuldigen Sie nur, ich hatte ganz vergessen“, sagte Dulkers nun wieder, „Sie hatten sich ja bereits neulich Abend gegen den „Baron“ verwahrt. Es soll nicht wieder vorkommen.“

„Wenn ich es wirklich wäre, so würde ich die Verwahrung doch aufrecht halten, soweit es ginge. Mir geht's so wie Matthias Claudius, dem berühmten Wandsbeker Boten, der sich das ewige Anreden mit Doktor verbat, weil sein Name darunter verloren gehen könnte.“

„Also denn von jetzt an immer Passen. Es soll dabei bleiben“, sagte Dulkers wieder, indem er sich erhob und ihm die Hand reichte. In diesem jungen Herrn steckte doch etwas, was mit der Magnetnadel zu vergleichen war, die immer auf denselben Punkt zurückkehrte. Und so hatte Dulkers in diesem Augenblick wieder dieselbe Empfindung wie neulich in der Stunde der ersten Bekanntschaft, als er sich von diesem Geradeausmenschen so angezogen fühlte. Er hatte zwar noch niemals etwas von dem Wandsbeker Boten gehört, das hinderte ihn aber nicht, im Brütton der

Ueberzeugung hinzuzufügen: „Ja, dieser Claudius, das war ein Kerl!“

Der Diener meldete neue Gäste. Es waren die Kur, Vater und Sohn, die zugleich mit Niebusch angelangt waren. Während der alte Graf zu Passen etwas herablassend nälte: „Hatte neulich schon das Vergnügen“, verbeugte sich der junge Herr und ernst. Um so lebenswürdigere zeigte er sich zu Otti, der er nach einem Händedruck den üblichen Strauß überreichte, ohne den er sich niemals sehen ließ: rote Rosen, garniert mit Winterveilchen und Nelken.

„Aber Herr Graf, Sie verwöhnen mich. Danke schön.“ „Nur, damit ich bei Ihnen in gutem Geruch bleibe, gnädiges Fräulein.“

Otti sagte, „Das habe ich heute schon 'mal gehört, Herr Leutnant. Natürlich nicht von Ihnen.“

Ein Blick genügte Graf Artur, um sie zu verstehen. Sie hatte die Marechal-Nel-Rose Passens in ihren Gürtel gesteckt und den langen Stengel wie in Schlangenumwindungen eingeklemmt.

„Aha, gnädiges Fräulein sind bereits versehen“, brachte er hervor, da ihm im Augenblick nichts anderes einfiel.

„Herr von Passen war so aufmerksam, mir dieses Mustereemplar zu berehren. Er behauptet, es sei jetzt mode, sich nur mit einzelnen Rosen angenehm zu machen. Wahrscheinlich hat es einer eingeführt, der kein Freund von großem Gepäd ist. So'n Ding kann man ja schließlich im Regenschirm mit sich führen.“

„Der als Spazierstock“, fiel Passen ein, der seitwärts mit Niebusch stand, sich aber kein Wort der Unterhaltung entgegen ließ.

„Auch das, Herr Doktor“, bemerkte Otti abermals lachend.

Graf Artur wandte langsam den Kopf, und während er höflich wie zur Anerkennung nickte, hoben sich die Lider seiner blauen Augen und ein gleichgültig-kalter Blick traf Passen, der kaum einige Sekunden währte. Dann lächelte er wieder Otti an.

„Für uns Damen ist das übrigens ganz praktisch“, fuhr Otti fort. „Eine einzelne Rose bringt man rasch unter. Beweis hier am Gürtel. Und mit Schick und Grazie, wie?“

„Wie immer“, gab Artur mit einem Kopfnicker zu.

„Am so rascher verweht sie aber auch.“

„Nachdem man sich gehörig an dem Duft veranlaßt.“

„Dann wird sie um so schneller vergessen.“

„Ach, das geschieht mit dem großen Gemüße auch.“

„Hoffentlich doch nicht mit meinen Spenden auch.“

raunte Artur ihr zu. „Fräulein Otti — Sie wollen mich heute herausfordern. Was ist Ihnen in Ihre reizende Krone gefahren?“

„Nichts, nichts, Herr Graf Artur. Ich bin mit Übermütigkeit, das ist das Ganze.“

Sein offener, ehrlicher Blick brachte sie in Verwirrung, und so schlug sie die Augen nieder. Sie verband sich noch schlecht aufs Lügen, und so wurde ihr ihre Absicht, ihm gleich von vornherein in ihrer neuen Rolle zu zeigen, etwas schwer.

„Na, na, — dahinter steckt doch etwas anderes“, sagte er, mit dem Finger drohend

Nun zeigte sie ein starres Lächeln. Es ging aber in ein freudig bewegtes Mienenpiel über, als Passen von seinem Platze aus sie in ein Gespräch zog.

„Der Herr Baron meinte jedoch, daß gnädiges Fräulein unergründliche Augen hätten“, sagte er, „ich habe das natürlich bestritten.“

„So. Weshalb haben Sie das so „natürlich“ bestritten?“

„Weil unergründliche überhaupt nicht zu sehen sind. Mir genügt schon der sonnige Spiegel des verborgenen Sees, wird man auch manchmal geblendet, wenn man lange hineinsieht. Ungefähr so wie bei Ihnen.“

„Ein feiner Mensch, was?“ flüsterete sie leise dem Leutnant zu, während sie wie aus einer Gewohnheit den Strauß an ihr Gesicht führte. Leichte Röte war ihr in die Wangen gestiegen, was Graf Artur nicht entging. Wieder glitzerte Blick zu Passen hinüber, wobei er wie wegwerfend lächelte. Dann sagte er mit Absicht laut: „Ich wußte noch gar nicht, gnädiges Fräulein, daß Sie ein bloßer Blinder sind. Ich hätte es mir bisher zur Ehre gerechnet, Sie höflich zu tagieren.“

(Kochkoma folgt.)

und Krampen, von Bejagen aller Art auslaufen. Das faure Geruch der Epiphyten heft sich ab von einem feinen Samband. Die düstige Schale kauft sich plüffiger Kaffee und Sedemuffelin um die Hüfte der Trägerin, deren Gestalt wie das Bild der griechischen Venus aus lockigem Schaum der Meereswellen aufzufleigen scheint. In der Farbigkeit des Pupons ist dieses Jahr eine weisse Mähigung eingetreten. Man bevorzugt ein reines Weiss und begnügt sich, durch den Glanz der Garnierung, durch aufgenähte Wänder und Streifen, durch feine Muster aller Art zu wirken. Schmale Streifen im Deffin des Stoffes gelten ebenfalls als sehr modern. Ein blaßes Blau, ein mattes Rosa halten sich daneben, aber von der Lustige der gefärbten Spitzen ist man wieder abgetrieben. In flecklosem Weiss fluten Balencienner Spitzen in verschweblicher Fülle hin und einen sich mit zarten Stickereien, mit durchbrochenen Arbeiten und dem krausen Abschluß spitz geschnittener Bänder zu dem Wunder von Grazie und Eleganz, das der moderne Interwad darstellt.

Die Urgeschichte des Pferdes ist allmählich gemeinsam von den Geologen und Zoologen ziemlich aufgeklärt worden, so daß die Ähnen dieses Haustiers weit zurück verfolgt werden können. Nach einer Schilderung von Professor Erhart, einem der besten Kenner der Entwicklungsgeschichte unserer Haustiere, gab es gegen das Ende der großen Eiszeit wahrscheinlich bereits drei Pferdearten, die sich in die Steppe, den Wald und das Hochland als ihre Wohnorte teilten. Ein Nachkomme des Urpferdes ist ohne Zweifel das in Zentralasien lebende Wildpferd, das nach dem berühmten russischen Forschungsreisenden Pechelowski benannt ist. Auch die Schädel englischer Vollblutpferde besitzen eine auffallende Ähnlichkeit mit denen der Stepperpferde, die vor ungezählten Jahrtausenden in der Alten Welt lebten. Von dem Urpferd der Hochländer sind namentlich in Ähnen zahlreiche Reste gefunden worden, während das Wildpferd eine ziemlich große Verbreitung in Europa gehabt zu haben scheint. Uebrigens besitzt der Knochenbau des englischen Vollblutpferdes in der Wirbelhülle wieder größere Ähnlichkeit mit dem Hochlandspferd der Vorzeit, so daß nach dem Urteil von Erhart noch immer keine Ansicht besteht, die Abstammung des englischen Vollblutes mit Sicherheit aufzuklären. Derselbe Forscher hat außerdem vor der Royal Society in Edinburgh neue Untersuchungen über den Ursprung der Farbe des Pferdes vorgetragen. Er ist zu dem Ergebnis gelangt, daß der älteste Stamm des Pferdegeschlechts wahrscheinlich eine rötlichbraune oder fuchsrote Farbe besaßen hat. Andererseits spricht vieles dafür, daß sich unter den einzelnen Pferdearten schon vor ihrer Färbung durch den Menschen eine erhebliche Mannigfaltigkeit in der Färbung ausgebildet hatte, und zwar dürfte das Wildpferd eine dunkelbraune Farbe des Felles nebst einem breiten Streifen auf dem Rücken und mehr oder weniger deutlichen Streifen an Kopf, Hals, Numpf und Weinen besessen haben. Das Stepperpferd, das noch heute durch den Equus Przewalski vertreten wird, hatte eine braungelbe oder rötlichbraune Farbe und einen schmalen Streifen auf dem Rücken, aber höchstens eine ganz geringe Zeichnung auf Schenkeln und Seitenflank. Das Pferd der Hochländer besaß vermuthlich eine hellere gelblichgraue Farbe und eine ähnliche Zeichnung wie das Stepperpferd. Aus diesen Verschiedenheiten lassen sich die Farben der heutigen Rassen wenigstens in einigen Fällen mit ziemlicher Sicherheit herleiten. Es lassen sich dafür folgende Beispiele angeben: Gelblichbraune Pferde verschiedener Rassen zeugen auch eine rötlich- oder kastanienbraune Nachkommenchaft. Rötlichbraune mit gelblichbraunen Pferden gekreuzt können sowohl ihre eigenen Farben fortpflanzen, als auch schwarze Junge erzeugen. Kastanienbraune mit gelblichbraunen Pferden ergeben entweder kastanienbraune oder weiß- und rothbraune Junge. Ein weißes Pferd mit einem gelblichbraunen gekreuzt liefert eine Nachkommenchaft, die Braun und Rot oder Weiss und Schwarzbraun vereinigt. Ein Rappe endlich ergibt bei einer Kreuzung mit einem gelblichbraunen Pferde Junge, die entweder die Farben des Vaters oder die der Mutter bewahren.

b) vollkommene, ausgemessene reife Hengste im Alter von 7 Jahren
 35-38 Mt. Schafe: a) Wollschaf und jüngere Wollschaf
 30-39 Mt. b) ältere Wollschaf - - - - - Mt. c) mäßig gefährte
 Hammel und Schafe - - - - - Mt. Scheweine (mit 20 Prozent Tara)
 a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter
 bis zu 1 1/2 Jahren 52 Mt. b) fleischige 49-51 Mt. c) gering
 entwickelte 47-48 Mt. d) Sauen 42-47 Mt. Verkauf und Töndung:
 Mittelmäßig. Ueberhand: 5 Küder, 9 Käber, 10 Schafe, - Schweine.

210. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 15.ziehungstag. 24. Mai 1907. Mittwoch.
 Nur die Gewinne über 240 Mt. sind in Klammern beigefügt.
 (Ohne Gewähr, V. G. u. F. B.) (Nachdruck verboten.)

54 214 (600) 418 70 610 29 876 998 1150 247 408 697 (500) 95 615 772 981	10278 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
4076 83 520 642 58 797 3323 63 79 447 (500) 62 504 63 897 765 974 92 4203 373	10279 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
519 821 88 704 17 (1000) 821 74 8036 158 (1000) 43 977 893 8564-638 799 85 912	10280 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
7027 146 839 714 984 8058 285 358 477-651 824 9121 43 63 394 (500) 87 444	10281 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
(500) 64 817 22 683	10282 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10278 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10283 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10279 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10284 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10280 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10285 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10281 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10286 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10282 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10287 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10283 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10288 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10284 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10289 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10285 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10290 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10286 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10291 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10287 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10292 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10288 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10293 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10289 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10294 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10290 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10295 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10291 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10296 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10292 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10297 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10293 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10298 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10294 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10299 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10295 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10300 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10296 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10301 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10297 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10302 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10298 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10303 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10299 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10304 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10300 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10305 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10301 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10306 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10302 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10307 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10303 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10308 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10304 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10309 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10305 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10310 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10306 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10311 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10307 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10312 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10308 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10313 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10309 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10314 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10310 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10315 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10311 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10316 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10312 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10317 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10313 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10318 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10314 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10319 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10315 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10320 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10316 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10321 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10317 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10322 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10318 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10323 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10319 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10324 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10320 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10325 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10321 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10326 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10322 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10327 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10323 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10328 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10324 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10329 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10325 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10330 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10326 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10331 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10327 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10332 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10328 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10333 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10329 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10334 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10330 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10335 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10331 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10336 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10332 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10337 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10333 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10338 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10334 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10339 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10335 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10340 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10336 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10341 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10337 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10342 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10338 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10343 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10339 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10344 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81
10340 887 493 651 87 847 751 (3000) 938 11331 41 411 528 (1000) 811 42 81	10345 887 493 651 87 847 7

andern jagte der Redner, der Kongress habe gezeigt, daß die Solidarität, das Gefühl der internationalen Zusammengehörigkeit der Arbeiter bei den englischen Gewerkschaften bei weitem nicht so entwickelt sei wie wir bisher angenommen haben. Das habe ja auch der jüngste Hafenarbeiterstreik bewiesen. — Bei der Beratung der den Eisenbahnern zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen Kampfmittel habe der Kongress auch auf die passive Resistenz, der peinlich genanten Befolgung aller Dienstvorschriften, Rücksicht genommen. Die österreichischen Eisenbahner hätten damit Erfolge erzielt. Auch die deutschen Transportarbeiter könnten in die Lage kommen, dieses Kampfmittel anzuwenden. Wenn etwa alle bei der Berliner Straßenbahn bestehenden Vorschriften genau befolgt würden, dann könne in der Leipziger Straße der ganze Verkehr ins Stocken gebracht werden. Auch für die deutschen Eisenbahner werde hoffentlich die Zeit kommen, wo sie nicht mehr eine Faust in der Tasche machen, sondern sich durch passive Resistenz ihre Rechte erkämpfen. Mit dem Schluß dieses Referats war die Sitzung beendet.

Der 9. Verbandstag deutscher Mühlenarbeiter fand in den Tagen vom 19. bis 23. Mai in Mainz statt. Die circa 5000 Mitglieder des Verbandes sind durch 37 Delegierte vertreten, außerdem vier besolbete Agitationsangestellte, die zwei Beamten der Hauptverwaltung, Kämpfer und Nenneme, sowie den Vertreter des Ausschusses.

Der letzte Verbandstag fand 1904 statt, so daß die Berichtszeit drei Jahre umfaßt. Am Jahreschluß 1903 betrug die Mitgliederzahl 2893, 1904 3711, 1905 4208 und 1906 4388. Die Situation ist noch recht stark, von 7400 Eingetragenen sind dem Verband noch nicht 2000 frei gelassen.

Mit dem ziffermäßigen Wachstum des Verbandes wuchs auch die Zahl und Gefährlichkeit der Lohnbewegungen. Der größte Streik war im Sommer 1904, too in Hameln 104 Mann 10 Wochen lang streikten. Ein großer Kampf war auch der Streik in den Meismühlentälern in Mannheim.

Die Diskussion über den Verbands- und Ausschussbericht nimmt den gewöhnlichen Verlauf. Ueber die Taktik bei Lohnbewegungen referiert Kämpfer, der eingehende Vorschläge über das künftige Verhalten macht. Entsprechend der fortgeschreitenden Schulung der Mitglieder gelangte ein neues Streitregramm mit diversen Verschärfungen zur Annahme. Aus den Verhandlungen über diesen Punkt ist von Interesse, daß bei Lohnbewegungen generell das Bestreben beobachtet werden soll, vor allen Dingen die Gegenstände mit niedrigeren Löhnen nachdrücklich zu bearbeiten, weil diese für die höheren Löhne eine dauernde Gefahr bilden.

Die künftige Agitation und die Anstellung besoldeter Gauarbeiter bildete den Gegenstand eines Referats von Nenneme. Er schlägt vor, Deutschland in sieben Gauen einzuteilen und vorläufig fünf besolbete Gauarbeiter angustellen, um eine planmäßige und intensive Agitation zu ermöglichen. Die

Gauarbeiter werden in sieben Gauen, die besolbete Arbeiter, vorläufig drei Gauarbeiter angestellt, die beiden anderen aber vorläufig unbesolbete. Die drei Gauarbeiter werden in Dresden, Nürnberg und Bamberg. Dieser wurde ein Betrag von 40 Pf. pro Woche gegeben, fünftig 60 Pf. pro Woche. Nur fünfzehn, deren Gehälter im Durchschnitt weniger als 18 Mark verdienen, dürfen die niedere Lohnklasse mit den 30 Pf. pro Woche einführen. Dafür können sie auch mit den Unterhaltungsarbeiten weniger beschäftigt werden, um großen und ganzen ihre bisherige Form beibehalten. Die fünfzehn erhalten 80 Prozent der Entlohnung, die Unterhaltungsarbeiten ganz bzw. der Hauptklasse getragen.

Zum nächsten Gewerkschaftskongress in Stuttgart Nenneme.

Die Gehaltsfrage wird in der Weise geregelt, daß Gauarbeiter mit 2000 Mark Gehalt angestellt werden mit 100 Mark jährlicher Zulage bis zu 2500 Mark, dann jährlich 50 Mark bis zu höchstens 2800 Mark. Die Gauarbeiter erhalten 100 Mark Gehalt und 100 Mark Bureauzuschuß. Jährlich werden 1800 Mark angelegt bis zu höchstens 2400 Mark.

Kämpfer als Vorsitzender und Nenneme als Redakteur werden einstimmig wiedergewählt. Der Sitz des Ausschusses wird von Witten nach Leipzig verlegt. Der nächste Verbandstag findet Pfingsten 1910 in München statt.

Größtes Waren- und Möbel-Kredithaus

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, 1.

Braut-Ausstattungen von den billigsten bis zu den hochfeinsten.

Anzüge **Paletots**

Ganze Wohnungseinrichtung

Für 1. Zimmer Mk. 98 — Anzahlung Mk. 10
Für 2. Zimmer Mk. 198 — Anzahlung Mk. 20
Für 3. Zimmer Mk. 295 — Anzahlung Mk. 28
Für 4. Zimmer Mk. 400 — Anzahlung Mk. 40

Einzeln. Möbelstücke zur Ergänzung, wie:
Bettstellen u. Matten, Kleiderchränke, Bertilos, Kommoden, Spiegelschränke, Spiegel, Tische, Sofas, Divans, Kissen, Kompl. Schlafzimmer, Salon-Garnituren, Büfets, Rauchschänke, Herren- und Damen-Schreibtische, Luxusmöbel, Kitchens-einrichtungen.

Jackets **Kragen**

Anzahlung nach Uebereinkunft.

Kredit auch nach ausserhalb.

Anläufe Bedienung. **Strengste Diskretion.**

Selma Andersson
Inh.: Selma Typky
Schmidtstrasse 47

Grosse Auswahl in
Damen- und Kinderhüten
Trauerhüte
in jeder Preislage. 4220

Für garnierte Hüte sind die Preise bedeutend herabgesetzt.

Patria- u. Panther-Räder
aus ihrem guten Material entsprechend enorm billig.

Ed. Dietzsch
4551 **Berliner Str. 30-31.**

Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb
Laufdecken von 3.50 Mk. an
Luftschläuche von 2.50 Mk. an
Continentalreifen und andre Ersatzteile allerbilligst.

Lederausschnitt Schuhmacherartikel und Werkzeuge empfiehlt
Gustav Möritz, Halberstädter Straße 52.

Einrahmung von Bildern
Reklame-Plakaten usw.

Großes Leisten-Lager! Moderne Rahmen!
Prompte saubere Ausführung! Billigste Engrospreise!
Vereine, Korporationen usw. Extrapreise!

Rahmenfabrik mit elektrischem Betrieb

Eduard Ranwig
Margaretenstrasse 7a.
Fernsprecher 2950. Fernsprecher 2950.

Im Namen des Gesetzes

erklären wir hiermit das „Jagard“ als anerkannt best. deutsch. Fahrrad. Wollen Sie also in Fahrrädern das beste deutsche Fabrikat, zu ansehnlicher, niedrigen Preisen kaufen, so fahrd. Sie sofort durch Postkarte unsern gross. Hauptkatalog m. tausenden Abbildungen, welcher kostenlos u. portofrei an jederm. gesandt wird. Derselbe enthält ferner Nähmaschinen, Haushaltungsgeräth, Schwämme, Zahnbürsten, Radfahrer-Bekleidg., Uhren und Sportartikel. Versandt direkt an jedermann, ohne Zwischenhandel. 5 Jahre Garantie. Auf Wunsch Ansichtsendung.

Deutsche Waffen u. Fahrrad-Fabriken in Kreutzburg SW. 67

Carl Julius Braun
Leber-, Schäffe- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung
Spezialität: **Lederausschnitt**
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Zähne 2 Mk. an

Auf Wunsch Teilzahlung p. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Zahn-Atelier
Richard Sass 77
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403

Teilzahlung gestattet.
Wochenlohn monatl. 4 Mark (ohne Praxiskosten).
Strengste Diskretion zugesichert.

Jahreszahn schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Bahn-Reinigung, Gold-Preife.

FAHNEN
Reinecke, Hannover

Todesnachricht.
Am 24. d. Mts. starb nach kurzem aber schwerem Krankenlager mein lieber, guter Mann, der Eisendreher
Friedr. Bremer
im Alter von 48 Jahren.
Dies zeigt allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an
Witwe Bremer.
Die Beerdigung findet am Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Morgenstr. 15a, aus statt. 2039

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 24. d. Mts. starb unser Mitglied, der Arbeiter
Friedrich Bremer
47 Jahre alt, an Lungenerkrankung.
Eure feinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in Neue Neustadt, Morgenstrasse 15a, aus statt.
Die Verwaltung.

Standesamt.
Magdeburg-Mittstadt, 24. Mai

Aufgebote: Zigarettenmacher Otto Biemer mit Anna Reidt, Lehrer Hermann Ferdinand August Frig hier mit Auguste Emilie Minnie Wisse in Charlottenburg, Gärtner Heinrich Friedrich Wilhelm Haaraugel hier mit Klara Emma Gruber in Großförner, Bauhilfer Wilhelm Wisse mit Minna Bohne. Ingen. Walter Jelling in Rannenburg mit Käthe Hoff hier. Ingen. Theodor Willmarz hier mit Emma Rosa Wers in Karlsruhe.

Eheschließungen: Schiffahrtsbeamter August Knobloch mit Emma Willmann.
Geburten: Helene, E. des Postboten Bruno Hoff, Irene, E. des Eisenbahn-Dienstamtlängers Karl Kraushaar, Elisabeth, E. des Bauwirts Oskar Herrmann, Kurt, E. des Eisenbahnarbeiters Johann Bede, Hildegard, E. des Hof-Photographen Karl Kasper, Hermann, E. des Fabrikarbeiters Gustav Boigt, Willi, E. des Kaufmanns Julius Bierwies, Walter, E. des Stellmachers Rudolf Weidmann.

Todesfälle: Wälschleiderin Therese Müller, unberechtig, 69 J. 11. M. 24. E. Alfred, S. des Arztes, seitens August Brunsdorf, 3 J. 5. M. 12. E. Gertr. S. des Prof. Oberlehrers Friedrich Bradbering, 1 J. 3. M. Ernst, S. des Schuhmachers Ernst Hagenacker, 3 E. Anna, E. des Eisendrehers Hermann Adolph, 4 E.
Totgeburt: E. des Schlossers Otto Hilmer.

Beerdigungen: Helene, E. des Eisendrehers Louis Rödel, Richard Wilhelm Friedrich, S. unbes.

Magdeburg, 24. Mai.
Geburten: Helene, E. des Eisendrehers Louis Rödel, Richard Wilhelm Friedrich, S. unbes.

Außergewöhnlich günstiges Angebot
für
Sofabezüge, Gardinen u. Leinenwaren.

Ich habe aus einer bedeutenden Möbelplüsch-Fabrik nach deren Inventar 4578

Grosse Posten Möbelplüsch
außergewöhnlich billig gekauft und gebe diese, um schnell zu räumen, wieder außerordentlich billig ab.

Bunte Sofa-Plüsch, 130 cm breit, Meter 300 Pf.
Moquettes, in schönen Mustern, 130 cm breit, Mtr. 375 Pf.
ferner glatte Plüsch, gewebte Plüsch, abgepaßte Garnituren außerordentlich billig.

Eine Partie, ca. 300 Fenster, abgepaßte Gardinen
nur beste Sorten, außerordentlich billig.

Für Ausstattungen lohnend!
Ein großes Lager nur bester schlesischer Leinenwaren, nur gute Fabrikate, in feinsten Jute- und Käper, Leinen für Damen und Herren, Handtücher, Tischdecken, Servietten, sowie große Posten nur guter Seidentuche, Damast- und Satinbezüge, Bettzeuge.

Die neuen **Wachstoffs** und **Musseline**, sowie Stoffe für **Knaben-Anzüge** in Wachsstoff und Wolle, **Neueste weisse und creme Wachstoffs** bei größter Auswahl sehr billig.

A. Karger
Gelegenheitskauf-Geschäft
8 Große Marktstraße 8

Sämtl. Damen-Konfektion
mit neuen Boleros, Kragen, Jackets und Paletots
sind noch bedeutend billiger als bisher.
Auf sämtl. ausgezeichnete Preise 25 Proz. Rabatt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung im Berliner Baugewerbe. Die Angaben über den Umfang der Aussperrung sind bei Arbeitern und Unternehmern sehr verschieden. Die letzteren wollen festgestellt haben, es seien 30.000 Bauarbeiter ausgesperrt worden, die Arbeiter kommen aber zu bedeutend niedrigeren Zahlen. Offenbar haben einzelne Mitglieder des Unternehmerverbandes ihren Organisationen falsche Nachrichten zutommen lassen. Sie lassen ruhig weiter arbeiten, erklären aber, sie hätten ausgesperrt. Am Freitagabend fand eine Versammlung der Unternehmerorganisation statt. Sie erklärte sich hochbefriedigt von dem bisherigen Gang der Dinge und beschloß, unter allen Umständen den Kampf durchzuführen.

Zur Seemannsstreik. In Hamburg beschlossen die streikenden Seeleute, den Vorstoß der Meder zu akzeptieren, eine Kommission althergebrachter Seeleute zur Anhörung von Verhandlungen zu wählen. Das Ansuchen jedoch, den Streik vorher zu beenden, lehnen sie ab. Auch die Bremer Seeleute protestierten den Streik. Sie erklärten sich zu Verhandlungen mit den Reedern durch eine von den Seeleuten gewählte Kommission bereit.

Zur angeordneten Metallarbeiter-Aussperrung in Frankfurt a. M. Das Ultimatum des Verbandes der Metallindustriellen, monach 60 Prozent aller im Bezirk Frankfurt beschäftigten Metallarbeiter ausgesperrt werden, wenn in den Offenbacher Fabriken keine Einigung erzielt wird, läuft Sonnabendabend ab. Freitag früh fanden in Offenbach zwischen den beiden Siebeners-Kommissionen Verhandlungen statt, die um 9 1/2 Uhr begannen und bis 12 Uhr dauerten. Eine Verständigung wurde aber bis jetzt nicht erzielt. Sonnabend vormittag sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Lohnbewegungen und Streiks. In Oera (Neuß) werden heute 800 Arbeiter der Baugewerke ausgesperrt, nachdem sich die Einigungsverhandlungen zerlegt haben. — In einer vorgestern statt besuchten Versammlung der in der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen am Rhein beschäftigten Fabrikarbeiter, Kohlenräuber, Städtgitarbeiter und Tagelöhner wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt, alles daranzusetzen, ihre minimalen Forderungen durch einen Arbeitsvertrag zwischen der Direktion der Anilinfabrik und dem Fabrikarbeiterverband zur Anerkennung zu bringen. Als letztes Mittel sind die Arbeiter bereit, zur Arbeitseinstellung zu schreiben. Den Termin der Arbeitseinstellung bestimmt der Vorstand des Hilfsarbeiterverbandes; derselbe ist allein berechtigt, für die in Betrach kommende Arbeiter mit der Direktion der Anilinfabrik bindende Beschlüsse zu fassen.“ Die Gölzinger Holzarbeiter-Aussperrung ist beendet. Sämtliche Mitglieder des Holzarbeiterverbandes treten in die alten Arbeitsstellen.

Nächste ordentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

(Zweiter Verhandlungstag.)

R. München, 23. Mai 1907.

Es wird in der Beratung geheimer Anträge fortgesetzt. Die Uebersetzung des Statuts und Verhaltensreglements in französische und italienische Sprache begründet Fuhrmann-Oberstein. Die Sache wird dem Vorstand überwiesen.

Ein Antrag, Statut und Verhaltensreglement in Einklang zu bringen, wird angenommen. Bei Ausschüssen aus dem Verband soll dem Vorstand anheimgestellt werden, die diesbezüglichen Bestimmungen nicht mehr in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen. Die gezielte Einführung der zehnjährigen Arbeitszeit bezieht sich auf die Eisen- und Stahlindustrie. Ein diesbezüglicher Antrag wird mit der Motivierung abgelehnt, daß im Reichstag bereits die achttägige Arbeitszeit beantragt wurde. Die Kommittee der Verhandlungen sollen überprüfbar angelegt werden. Die Sache wird durch eine Erklärung für erledigt erklärt. Ferner wird beschlossen, in den Präzedenzen der Beruf der Delegierten anzugehen. Es folgen die

Anträge zum Verbandsorgan.

Siechen-Wöhler spricht den Wunsch aus, gegen den übermäßigen Alkoholgenuss Artikel zu bringen.

Scherr, Medaizer, bezieht die zur Sache gehörenden Anträge. Es sei nicht ratsam, den beschränkten Mann unseres Landes noch mehr zu belasten. Das gilt von der Alkoholfrage sowohl als in Bezug auf die technischen Artikel und Fragestellungen. Verlagen können nicht gebracht werden, weil der Verband in Parteien geteilt und die ganze Expedition darunter leiden würde.

Donath-Hagen beantragt einen Antrag, im Organ mehr auf die Verhältnisse der Güterarbeiter Rücksicht zu nehmen. Das Agitationsfeld sei dort noch so groß, daß durch Vergrößerung der Verhältnisse der Güterarbeiter die Agitation unterstützt werden muß.

Fuhrmann-Oberstein weist darauf hin, daß für die Verhältnisse der Güterarbeiter durch die Erhebungen, die der Vorstand aufgenommen hat, genügend Material zum Agitieren vorliegt. Aufhäng-Sahl wünscht die Einrichtung eines Ausschusses im Interesse derjenigen Mitglieder, welche keine Schlüssel zur Verfügung haben. Dagegen spricht Lupp, Medaizer, unter Hinweis auf die Höhe der Auflage, des Fehlens des Agitationsinteresses und der technischen Schwierigkeiten.

Ulrich-Krausnick spricht ebenfalls dagegen, weil der Metallindustrie zu wichtig ist, um auch nur annähernd allen Verhältnissen bei den verschiedenen Mann Rechnung zu tragen. Die darauf bezüglichen Anträge werden der Redaktion zur Berücksichtigung überwiesen.

Sönitz-Krausnick plädiert für eine Zeilage in holländischer Sprache, wegen der hohen Zahl der im Kaiserreich beschäftigten Arbeiter.

Ulrich-Krausnick und Krügel. — Elbing werden in demselben Sinne Vorschlag gemacht für den Fall der Abnahme der „Lohnen“ in größerer Zahl als bisher den Kollegen zur Verfügung zu stellen.

Der Antrag auf Schaffung einer Zeilage in holländischer Sprache wird darauf abgewiesen, die technische Ausführung dem Vorstand überlassen.

Das Interaktionswesen in der Metallarbeiter-Zeitung wird von mehreren Rednern besprochen, insbesondere wird bei den Arbeitsmarkt-Verhältnissen Rücksicht erwünscht. Es kommt vor, daß Stellen beworben werden mit sehr geringen Gehältern. Es soll bei der Aufnahme eine Kontrolle an die Erwerbsverhältnisse geknüpft werden.

Schlüsse: Die Anträge werden teils der Expedition gemäß, aber die Änderungen sind nicht immer so, wie es wünschenswert ist. Chytr-Johannet können nicht abgewiesen werden, bringen aber keine neuen Gedanken mit sich.

Eberling-Bayle: Die Generalversammlung in Leipzig ist von der Jurisdiktion aller Juristen zu weit gegangen. Es sollen Juristen zur Entschaffung von Streitigkeiten, wissenschaftlichen Beratungen und Berichten angeworben werden. Ganz der Sache entgegen ist die Wahl.

Die Wiederaufnahme des vor 6 Jahren ausgeschlossenen Kollegen Krauß-Mürnberg wird abgelehnt, nachdem Schlüsse eine ausführliche Darstellung der Sache gegeben hat.

Es folgt Punkt 3 der Tagesordnung: **Revision der Verbandsstatuten.**

Schlüsse gibt zunächst eine Erklärung ab, weshalb der Vorstand den Antrag, eine Vorlage für die Klassifizierung der Beiträge zu machen, nicht ausgeführt habe. Es sei eine Einführung nur obligatorisch denkbar. Die Scheidung nach Lohnklassen sei undurchführbar, weil damit eine Selbstentwässerung verbunden sei, die eine sichere Unterlage nicht bietet. Nach Ortsgrößentklassen sei eine Unterscheidung auch nicht möglich, weil die Kaufkraft des Geldes nicht in allen Orten gleich sei und oft bei höherem Lohne die Lebenshaltung schlechter sei. Ebenso können die ortsüblichen Tagelöhne nicht zugrunde gelegt werden, weil diese in den seltensten Fällen zutreffen. Dazu kommen die technischen Schwierigkeiten bei der Verwaltung, das Auf- und Absteigen in eine andere Klasse und die dadurch sich kompliziert gestaltende Berechnung der Unterstützungsätze. Es müsse dann auch eine Herabsetzung der Unterstützungsätze eintreten, und das bedeute keinen Nutzen für den Verband. Das wichtigste aber sei, daß man eine Wahrscheinlichkeitsrechnung über die finanziellen Ergebnisse nicht aufstellen kann, weil es unmöglich sei, zu beurteilen, wie hoch die Zahl der in jeder Klasse stehenden Mitglieder und Kollegen sei. Es sei also ein Sprung ins Dunkle, den die Generalversammlung nicht machen dürfe. Daher konnte auch der Vorstand eine Vorlage, wie sie verlangt wurde, nicht machen. Der Vorstand schlägt eine Beitragserhöhung vor, um zu neuen Kämpfen gerüstet zu sein. Wir setzen erst vor der Entscheidungsschlacht, und daher sei die Stärkung der Klasse eine unerlässliche Notwendigkeit. Die Erhöhung um 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder sei das mindeste, was er fordern müsse.

Kuhnt-Riel: Der Vorstand konnte als Gegner der Klassifizierung der Beiträge keine Vorlage ausarbeiten. Da aber die Mitglieder annehmen, daß der Vorstand eine solche Vorlage ausarbeite, haben die Ortsverwaltungen nur wenige Vorlagen gebracht.

Für die Erfolge bei der Agitation sei die Klassifizierung unerlässlich, weil wir den anderen Organisationen den Wind aus den Segeln nehmen, wenn wir die Möglichkeit auch niedriger Beiträge bieten. Zu kompliziert dürfte das System gar nicht sein, zwei Klassen genügen. Der Vorstand hätte rechnerische Unterlagen geben müssen. Es wäre ein Fortschritt, wenn wir sagen könnten, daß jeder seinem Einkommen entsprechend steuern könne, und die Unterstützungsätze demnach eingerichtet seien. Die technischen Schwierigkeiten seien nicht so groß, es seien schon früher mehr wie eine Sorte Beitragsmarken im Verkehr gewesen. Die Bedenken Schlusses sind übertrieben. Es können manche Konflikte vermieden werden, wenn auch nicht sofort, so doch im Laufe der Zeit.

Gaas-Schelsberg: Die Zeit der Klassifizierung der Beiträge ist noch nicht gekommen. Bei den heutigen Löhnen sei ein Beitrag von 60 Pf. zu zahlen. Die Durchführung würde auf Schwierigkeiten stoßen. Die Vorschläge für die Klassifizierung seien so verfaßt, daß man ein klares Bild noch lange nicht habe, was die Mitglieder wollen. Bei den Maurern, Zerkarbeiter und so weiter sei die Klassifizierung möglich, bei den Metallarbeitern nicht. Wenn jemand eine Partei gewählt habe und Anspruch nur auf niedrige Unterstützungsätze, so würde das Zwischengehen bei den Kämpfen geben mit denen, die die hohen Sätze bezögen. Unser Erwerbsloshilfsunterstützung macht den Mitgliedern die 60 Pf. annehmbar.

Gurtzschke-Berlin weist auf die Konkurrenz-Organisationen hin, welche die Klassifizierung schon eingeführt haben. In der Großindustrie seien jugendliche Arbeiter, die so niedrige Löhne haben, daß sie die 60 Pf. nicht zahlen können. Mit dem Einigenkommen gegen diese Leute habe der Vorstand bereits das Prinzip der Einheitsbeiträge durchbrochen. Es gebe aber auch Kollegen, die sehr gut mehr als 60 Pf. zahlen können.

Brachwitz-Brandenburg: Die Veränderlichkeit des Verdienstes sei das größte Hindernis. Es sei zweifelhaft, ob höhere Einnahmen erzielt werden können. Der niedrige Beitrag ist nicht das beste Mittel zur Agitation.

Krause-Oberstein hat in der Statutenberatungs-Kommission für die Klassifizierung gesprochen, als einziger Revisor. Es sei aus allen Bezirken die Meinung gekommen, daß die Klassifizierung möglich sei. Das nach Jahren möglich sei, ist es auch heute schon. Das Prinzip der Einheitsbeiträge ist schon durchbrochen durch die Vorlage des Vorstandes. Es muß mindestens durchgesetzt werden, daß Leute, die weniger als 12 Mark verdienen, der 30-Pfennig-Klasse angehören dürfen. Es sei eine Partei, den Zeiten, die 12 und 15 Mark verdienen, dieselben Beiträge abzunehmen, wie denen, die 30 Mark und mehr verdienen. Fehler-Wahlhauer: Es gibt eine sehr große Zahl von ungelerneten Arbeitern, die besser dastehen, als die gelehrten. In puncto Zahlen sei kein Idealismus vorhanden. Es sei notwendig gewesen, daß in der „Metallarbeiter-Zeitung“ Kollegen für Erweiterung der Unternehmerrichtungen eingetreten seien.

Schlüsse erklärt am Schluß der Vormittagssitzung, daß eine Note, die das Bureau „Geld“ gebracht habe, und die von der Presse verurteilt wurde, nach welcher er sich gegen den politischen Massenstreik ausgesprochen habe, auf Unwissenheit beruhe. Er habe weder bei der Eröffnungsrede noch bei dem Jahresbericht auch nur ein Wort vom politischen Massenstreik gesprochen. Der Wunsch sei hier zweifellos der Vater des Gedankens.

In der Nachmittagsitzung wird die Debatte fortgesetzt. Ulrich-Krausnick: Der Zeitpunkt der Staffelleitungs ist wohl schon gekommen. Es müssen die Verdiensthöhe und die örtlichen Verhältnisse in Betracht gezogen werden. Es ist besser, jetzt eine neue Klasse von 30 Pf. zu schaffen und die Leistungen entsprechend zu erhöhen. Die technischen Schwierigkeiten sind nicht so groß. Eine genaue Berechnung des finanziellen Ergebnisses ist nicht möglich, aber auch nicht nötig. Auch die Streikunterstützung muß abgeklärt werden.

Paulowitsch-Solingen: Es gibt eine Reihe Gründe für die Klassifizierung, aber einige wenige Gegenstände wiegen schwerer als die anderen. Die Verdienste in Solingen sind in einzelnen Branchen überaus niedrig, wir könnten mit einer Zwischengruppe von 45 Pf. große Erfolge erzielen, aber alle die hier gemachten Vorschläge sind unannehmbar.

Jedes-Düffelhorf: Es ist eine Schablone nach dem alten, alten und Bedenkt nicht möglich. Die Selbstentwässerung ist das einzige Risiko, was bei anderen Organisationen schon eingetreten. Es hätte, wie auch schon, die Versicherung in der höchsten Klasse die meisten Anhänger finden. Zwei Klassen zu 30 und 75 Pf. genügen.

Göldner-Weigen: Die Klassifizierung ist jetzt noch nicht durchführbar. Wir müssen zur Höhe jeder Beitragserhöhung kommen, und sei es nur Herabsetzung der Erwerbsloshilfsunterstützung.

Ein Antrag auf Schluß der Generaldebatte wird angenommen. Es wird über den § 35 Abs. 5 beraten, derselbe bestimmt die Befreiung der Frauen für die Delegierten der General-

versammlungen. Es wird beschlossen, die Däten auf 9 März pro Tag festzusetzen, und für entgangenen Arbeitsverdienst pro Tag 6 Mark zu zahlen.

Danach folgt die Abstimmung über die Einführung klassifizierter Beiträge. Diese ist eine namentliche. Die Klassifizierung wird mit 84 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Damit sind alle Anträge betreffend der Klassifizierung der Beiträge abgelehnt. Da 84 Delegierte für Staffelleitungs stimmen, beschließt die Generalversammlung, eine 5gliedrige Kommission zu wählen, die im Gemeinvernehmen mit dem Vorstand eine Vorlage für die Klassifizierung der Beiträge ausarbeiten und der nächsten Generalversammlung vorlegen soll.

Es folgt die Beratung über die **Höhe der Beiträge.**

Philipp-Wreslau: Die Statutenberatungskommission hat sich dem Antrag des Vorstandes angeschlossen, die Beiträge auf 60 Pf. für männliche Mitglieder zu erhöhen. Es genüge auch die Erhöhung der Beiträge für weibliche Mitglieder um 10 Pf., und es sei zu erwarten, daß diese Beitragserhöhung auch auf längere Zeit als 2 Jahre reiche.

In namentlicher Abstimmung wird nach längerer Diskussion die Erhöhung der Beiträge für männliche Mitglieder auf 60 Pf. pro Woche mit 163 gegen 38 Stimmen beschlossen. Die Erhöhung der Beiträge für weibliche Mitglieder auf 30 Pf. wird abgelehnt, dagegen die Festsetzung auf 25 Pf. für weibliche und jugendliche Mitglieder angenommen. Es entsteht hierauf ein Zweifel, ob es ein Zwang sei, daß die jugendlichen Arbeiter 25 Pf. zahlen, oder ob auch die Zahlung von 60 Pf. zulässig ist. Die Generalversammlung entscheidet über diese Angelegenheit wie folgt: Diejenigen Mitglieder, welche heute schon 50 Pf. Beiträge zahlen, zahlen für die Folge 60 Pf. Neuzugewandene müssen, sofern sie Lehrlinge oder ungelernete Arbeiter unter 18 Jahren sind, den Beitrag von 25 Pf. zahlen. Die Generalversammlung beschließt ferner, den inaktiven Mitgliedern, die heute 10 Pf. Beitrag zahlen, den Eintritt in die Klasse der 25-Pfennig-Beiträge zu gestatten. Ein Antrag, dieses auch solchen Arbeitern zuzubilligen, welche weniger als 12 Mark pro Woche verdienen, wird abgelehnt.

Fünfte Generalversammlung der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

(Zweiter Verhandlungstag.)

Berlin, 23. Mai 1907.

Heute wurde die Debatte über den Geschäfts- und Kassensbericht fortgesetzt. Unter anderem kamen einige Fälle von behördlichem Eingriff in das Koalitionsrecht zur Sprache. So wurde ausgeführt, daß die Eisenbahndirektionen Kassel und Erfurt die Bahnbedienten durch Handschreiben aufgefordert haben, die organisierten Arbeiter zu entlassen und unorganisierte einzustellen.

Schumann kam in seinem Schlusswort unter anderem auf die Frage der Grenzstreitigkeiten zurück, die auch in der Debatte einen breiten Raum eingenommen hatte. Es war angeregt worden, die Generalkommission zu einem Schiedsspruch über die Streitigkeiten zwischen dem Bauereiarbeiterverband und dem Transportarbeiterverband zu veranlassen. Hierzu sagte Schumann: Auf Grund des Standpunkts, den die Generalkommission in dieser Frage einnimmt, sei von ihr keine Entscheidung zu erwarten, womit sich der Transportarbeiterverband einverstanden erklären könnte. Die nächste Vorstandskonferenz werde zu entscheiden haben, ob sie damit einverstanden sei, daß ihren Beschlüssen durch die Generalkommission eine andere als die beabsichtigte Auslegung gegeben werde. Der Verband werde von der nächsten Vorstandskonferenz und vom nächsten Gewerkschaftstreffen mit aller Entschiedenheit verlangen, daß klar und bestimmt ausgesprochen werde, ob die Berufs- oder die Betriebsorganisation die Grundlage der Gewerkschaftsorganisation bilden soll. Große Kämpfe, wie sie andere Gewerkschaften zu bestehen haben, würden auch den Handels- und Transportarbeitern nicht erspart bleiben. Auch sie würden mit großen Ausperrungen zu rechnen haben. Nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Organe des Staates treten den Transportarbeitern feindlich gegenüber, wie das Vorgehen der Eisenbahndirektionen gegen die Kollkulturer zeigt. Das Verhalten der Eisenbahndirektionen lasse erkennen, daß die Regierung nicht nur den Eisenbahnern, sondern allen Transportarbeitern das Koalitionsrecht nehmen möchte. Dagegen wird sich der Verband wehren, nicht durch Petitionen, sondern durch energische Agitations- und Organisationsarbeit. Wenn wir es dahin bringen, daß alle Kollkulturer organisiert sind, dann mögen die Eisenbahndirektionen die Beschäftigung organisierter Kollkulturer gestatten, die Spediteure sind dann eben nicht in der Lage, dem Verlangen der Eisenbahndirektion nachzukommen. Wir werden durch Anspannung unserer Kräfte dafür sorgen, daß die Räume der Unternehmer und der staatlichen Bureaucratie nicht in dem Himmel wachsen. (Lebhafte Beifall.)

Die gestern mitgeteilte Resolution zum Grenzstreik mit den Bauern wurde einstimmig angenommen. — Ferner wurde beschlossen, daß die Geschäftsberichte des Vorstandes nicht wie bisher in zweijährigen Perioden, sondern alljährlich herausgegeben werden.

Zu der Nachmittagsitzung erstattete Dreher-Berlin den Bericht der Redaktion des Verbandorgans „Courier“. Er verwies auf das erfreuliche Emporkommen des Blattes. Als er vor 10 Jahren gegründet wurde, habe selbst der größte Optimist nicht geglaubt, daß das Blatt heute bereits eine Auflage von 100.000 haben werde, die ja jetzt erreicht ist. Der „Courier“ sei ein brauchbares und unentbehrliches Mittel im Kampfe für die Interessen der Berufsangehörigen. Die Erfüllung der Aufgaben des „Courier“ werde jedoch dadurch erschwert, daß er nur aller 14 Tage erscheine. Dieser Zustand sei unannehmbar; es sei notwendig, daß das Blatt jede Woche erscheine, wie die Organe aller größeren Gewerkschaften.

Berpointner-Mürnberg erstattete den Bericht der Presskommission. Derselbe behandelte lediglich Beschwerden unvollständiger Art.

Zum Punkt „Presse“ lagen 45 Anträge vor, von denen 26 das wöchentliche Erscheinen des „Courier“ befürworteten.

Grundsätzliche Einwendungen gegen die Haltung des Blattes wurden weder in den Anträgen noch in der Diskussion erhoben. — Beschlossen wurde, den „Courier“ vom 1. Juli ab wöchentlich erscheinen zu lassen. — Im „Courier“ sollen Artikel über Arbeiterrecht und Versicherungsweisen abwechselnd gebracht werden. — Ein Antrag Riel: „Der „Courier“ ist mehr als bisher mit politischen Artikeln und Berichten auszustatten“ wurde abgelehnt, nachdem der Redakteur Dreher und der Verbandsvorsitzende Schumann erklärt hatten, der „Courier“ werde nach wie vor von allen wichtigen politischen Ereignissen Notiz nehmen, jedoch könne ein gewerkschaftliches, wöchentlich erscheinendes Blatt sich nicht mit der Tagespolitik befassen. In dieser Hinsicht müßten die Berufsangehörigen auf die politische Arbeiterpresse verwiesen werden. — Angenommen wurde ein Antrag: Die Presskommission des „Courier“ aufzulösen.

Schumann erstattete hierauf Bericht über den fünften internationalen Transportarbeiter-Kongress, der im Juni vorigen Jahres in Mailand abgehalten wurde. Unter

PARADE

Langjährig bewährte Marke!

Katalog 1907

berufende frei und umsonst!

Auf nachstehende Preise gewähre bei Bergabung

10 Prozent Kassa-Rabatt.

Herren-Räder	Modell 1907	100 bis 170
Damen-Räder	Modell 1907	120 bis 180
„Titania“-Herren-Rad	Modell 1907	90
„Spezial“-Herren-Rad	Modell 1907	75

MAGDEBURG

Breitweg 264 Scharnhorstplatz.

A. ROSE

Der Kampf der Arbeiter

von Anton Pannekoek
Preis 20 Pf.

Sozialistische Literatur

zwei Vorträge von Paul Lensch
Preis 15 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Grosse Münzstrasse 3.

Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik
Haldreich Schmidt
Breitweg 68
Telephon 3897.
Strumpfwaren
Trikotagen
Strickgarne
mit bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge.

1 rotes Plüschsofa
1 nußbaum Trumeau
2018 Wilhelmstraße 12 III.

Kanarienhähne u. Wett-
chen, junge sowie alte, taugt
fortwährend zu höchst. Preisen
S. Fischer, Annastraße 25.

Erheblich billigere Preise

für 5779

- Herren-Jackett-Anzüge
- Gehrock-Anzüge
- Knaben- u. Burschen-Anzüge
- Wasch-Anzüge
- Sommer-Joppen
- Phantasie-Westen
- Stoff-Jackets, Stoff-Hosen
- Arbeiter-Kleidung

Kostümröcke

Damen-Jacken

in schwarz und farbig

Staubmäntel

Kleiderstoffe

darunter

Waffeltine

in hell und dunkel

Sonnen- und

Regenschirme.

Adolph Michaelis

Spezialhaus f. Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1

vom Leihhaus völlig getrennter

Eingang

Apfelstr., erste Tür.

Total-Anverkauf

4057 in

Kinder-

wagen

Sportwagen

u. Karren

jeder Art zu

ebenamtlich-

baren Preise

H. Schönebeckstr., Ecke Dorffuehrstr.

Leihhaus

b. Gustav Oelssner

Weinstraße 5a, 1. Treppe

Telephon 3577

befiehlt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte

Fahrräder, Nähmaschinen,

Jackett-Anzüge u. Ueber-

zieher, gold. u. silb. Taschen-

uhren, Regulatoren, gold.

Ringe, Uhrenketten, Spezial-

ität Gold-Schmuckstücken,

50 und 100 Teile Feingold

mit Garantie, sowie sonst.

Schmuck- und Silberwaren,

3 alte gute Geigen, Violon,

3 Gitarren, 2 Jagdgewehre,

Figaren u. verschiedene andre

Gegenstände sehr billig.

Stimme Gustav Oelssner

Weinstraße 5a, 1.

NB. Wir haben die neuesten jähr-

liche Güter.

Lange & Münzer. Blusen!

Blusen 1.75
aus gestraift. weissen Batist,
Vorderteil in Falten gelegt,
mit halblangem Aermel

Blusen 1.95
aus weiss. Seidenmull, Vorder-
teil reich in Säumchen und
mit Valenciennes-Einsätzen
garniert, mod. halbl. Aermel

Blusen 2.25
aus weiss. Seidenmull, Vorder-
teil ganz in Säumchen genäht
u. mit vielen Einsätzen garn.

Blusen 2.75
Halsfrei, aus weiss. Seidenmull,
Vorderteil reich in Säumchen
und mit Einsätzen garniert,
halblanger Aermel

Blusen 3.00
aus weissem Seidenmull, mit
grosser Passe von Spitzen-
einsätzen und reich gezo-
genem Vorderteil

Blusen 3.90
Halsfrei, aus weissem Seiden-
mull, Vorderteil reich aus
Stickerie-Einsätzen, in Säum-
chen gearbeitet

Blusen 95 Pf.
aus ge-
müstert.
Wachst.
in vielen
Farben.

Blusen 1.45
a. hell gestr.
Wachstoff,
Kragen mit
Satin besetzt
in Farb. sort.

Nur echte

Henkel's Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. halt blendend weisse Wasche

Möbel.

Einen grossen Posten
Garituren
100 Stk.,
Chaiselongues
30 Stk.,
Bettstellen
35 Stk. mit u. ohne Matr.
15 Stk.

Sofas

Fr. Geßler, Berlinerstrasse 61.
Lein. Laden. 1194

Wilhelm Betge

Sudenburg, Leipziger Strasse 10a

Spezialgeschäft für Fahrräder und 4081

Zubehörteile.

Grösste Reparaturwerkstatt für alle Systeme.

Neue und gebrauchte Fahrräder in allen Preislagen.

Wiederherstellen u. neu anstrichen. — Garantie für 3 Monate.

Für Contingentzwecke stellt 1 Paarl. do. Spezial-50 Stk.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58. Breitweg 58

Besonders preiswerte Angebote!

Braut-Ausstattungen von den einfachsten bis zu den elegantesten. —

Woll-Musseline
 unerreicht großes Sortiment hochparter Muster und Streifen
Große Mode: Vorbüren
 Meter
 68 75 95 1.05 1.35
 1.50 bis 2.60

Bettdecken letzte Neuheiten, Engl. Lill und Erbsenfilz, über 1 und 2 Betten, von 2.65 an, weiß u. 1.65 an

Musseline
 Kleiderauswahl! Kleinste Muster und Streifen
Große Mode: Vorbüren
 Meter
 28 33 38 42 53 60
 68 75 Pf.

Steppdecken Prima-Verarbeitung! Größte Auswahl! 3.50 bis 18.00

Tennis-Stoffe
 Große Mode! In allen Stellungen, Streifen und Karos, für Kleider, Kostüme, Herrenkleider, Knabenanzüge
 Meter
 58 60 68 75 85 90
 1.20 bis 1.80

Damenwäsche, Schürzen, Strümpfe.

Kleider-Stoffe

Kostüm-Stoffe elegante Tailormade-Karos und Streifen für Kleider, Röcke, Kostüme
 Meter 75 1.15 1.35 1.50 1.65 bis 4.50
Alpaka die große Mode, in diesen Farben, glatt u. gemustert
 Meter 1.05 1.50 2.00 2.25 bis 4.20
Einfarb. Stoffe Cheviot, Krepp, Satinrah, Serge, größte Farbauswahl, reine Wolle
 Meter 83 95 1.05 1.20 1.50 bis 4.50

Blusen-Stoffe

Blusen-Stoffe geschmackvolle Streifen und Karos
 Meter 95 1.05 1.25 1.50 bis 3.30
Blusen-Stoffe die große Mode, schwarz-weiße Karos und Bandstreifen
 Meter 75 95 1.85 1.25 bis 3.60
Blusen-Stoffe reinwollene Stoffe mit matten farbigen Streifen
 Meter 95 1.05 1.25 1.50 1.65

Weißer und creme Stoffe

Große Spezialabteilung in Waschstoffen Halb- und reiner Wolle
 klare, halbklares und dicke Gewebe
 Meter 38 45 53 60 68 75 90 bis 3.50

Unterröcke Pikee - Barchent 1.60 bis 4.00
 stickerei- und Spitzenröcke 1.50 bis 18.00
Unterröcke Lüster - Röcke 2.25 bis 18.00
 Moiré - Röcke 4.50 bis 15.00
Unterröcke Seid-Augusta und Leinen reich besetzt 2.00 bis 6.00

Bettfedern doppelt gereinigt, prima Ware
Fertige Betten in allen Preislagen

Kleiderleinen
 in glatt, gestreift, kariert
 Größte und neueste Farbauswahl!
 Praktisch für Kostüme und Blusen!
 Meter
 55 60 68 95 1.05
 1.20 1.50

Bettbezüge bunt, mit 2-Riffen, fertig, 2.90 bis 6.00
 weiß, mit 2 Riffen, fertig, 3.50 bis 9.25

Madapolam
 für Kleider und Blusen
 in allen nur erdenklichen Mustern und Streifen, äußerst dankbar in der Wäsche
 Meter
 30 35 42 48 50
 60 75 Pf.

Badewäsche Exproble Qualitäten! Enorme Auswahl!

Seidenbatist
 Volle :: Seidenchiffon
 französische und englische Fabrikate
 hohelegante Muster
 Meter
 75 83 90 1.05 1.15
 1.40 bis 2.80

Herren-Wäsche Krawatten, Kragen, Strümpfe

Warenhaus Gebr. Barasch

Von Montag
bis
Sonnabend

Waschstoff-Woche

Von Montag
bis
Sonnabend

zu billigsten Extra-Preisen!

Baumwoll-Musseline

in großer Musterwahl

Meter 48 42 38 25 20 Pf.

Baumwoll-Musseline

neue Vorbereitungen

Meter 75 65 60 55 44 Pf.

Baumwoll-Musseline

mit Seideneffekten in neuen Streifen- und Blumenmustern

Meter 125 85 75 Pf.

Woll-Musseline



in großer Musterwahl

Meter 98 88 75 60 40 Pf.

Woll-Musseline



aparte Neuheiten, mit Seide, Blumen, Karos, Streifen und Vorbereitungen

Meter 1.55 1.48 1.20 1.05

Blusen-Zephir	in Streifen und Karos	Meter 55 44 38 29 25	12 Pf.
Chemisen	in neuen Streifen, für Blusen und Blusenhemden	Meter 60 48 42 36	29 Pf.
Levantine	neue Muster, für Straßen- und Hauskleider	Meter 33 30	28 Pf.
Foulardine	in schöner Auswahl	Meter 55 44 39	33 Pf.
Battist	gemustert, mit Dappeln, Ring- und Geflechtmustern	Meter 60 48	35 Pf.
Seidenbattist	leichtes, festes Gewebe, in neuen Blumenmustern	Meter 1.05 88	75 Pf.
Seidensatin	aparte Dessins, in hellen und dunklen Farben	Meter 1.10 95 80	65 Pf.
Organdy	leichtes, luftiges Gewebe	Meter 95 88 75 60	44 Pf.
Tennisstoffe	für Blusen und Kleider	Meter 75 68	48 Pf.
Kleiderleinen	in hellen, gelben und roten, in vielen Farben	Meter 98 85 75 55 39	25 Pf.
Seidenbattist	mit, ohne, grün, hellblau, etc.	Meter 1.05 88 72	55 Pf.
Knaben-Satin	glatt und gestreift	Meter 85 65	55 Pf.
Schürzen-Cretonne	in schönen Dessins	Meter 60 52 48 39 36	33 Pf.
Blaudruck	blau und gelbgrün	Meter 58 48 44	36 Pf.
Bettkattune u. Bettsatins	in großer Musterwahl	Meter 55 52 48 42 39 33	27 Pf.

Weißer Waschstoffe

Rips	mit feinerer oder groberer	Meter 72 58 48	33 Pf.
Cheviot	elfenbein und weiß	Meter 98	68 Pf.
Panama und Faconné		Meter 98 78 70	60 Pf.
Battist und Mull	in Dappeln, Streifen und Karos	Meter 88 75 68 60 55 46	36 Pf.

Spitzen-Reste	Ein Posten	In Tüll und Spachtel			
		Wert bis 3.00 Pf.			
		Serie I	II	III	IV
	Meter	50	25	10	5 Pf.

Voranzeige!

Während der
Waschstoff-Woche

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Großer Verkauf von
Mehreren tausend Resten und Abschnitten
Baumwollstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Kleiderstoffen.

6 Sensations-Tage 6

Von Montag den 27. Mai bis Sonnabend den 1. Juni inkl.

Kurzwaren und Schneiderei-Zutaten!

1 Stück Taillenverschleiß weiß und schwarz	5	10 Rollen Chappeseide couleur	7	12 Stück Schürhänder 120 cm lang	9	12 Stück Lockenwickler	6
12 Taillenstäbe schwarz und weiß	9	12 Rollen Knopflochseide	9	12 Stück Schürhänder 65 cm lang	6	10 Stück Kettenanhänger	5
1 Stück Schablonekasten	8	1 Paar Korsettschließen	6	1 Stück Kleiderraffer (versch. Sorten)	12	2 Pack Haken und Augen schwarz	5
1 Paar Armblätter Kreisel	7	2 Rollen Leinenzwirn	5	2 Stück Schirmgarnituren	5	1 Paar Gummi-Strumpfhalter für Kinder	9
6 Stück Schneiderkreide	5	2 Stück Fingerhüte Aluminium	3	6 Stück Stiefelknöpfe	5	1 Paar Gummi-Strumpfhalter für Damen	24
10 Meter Nattband feiden	16	1 Stück Zentimetermaß	3	36 Stück Reißbrettstifte	8	1 Stück Häkelnadel Stahl	1

Bandwaren

10 Meter Jakonettband in allen Farben	10
3 Stück Schürzenband viele Muster	5
2 Meter Taillenband weiß und farbig	5
5 Stück weißes Halbleinenband	10
1 Stück Korsettriemen 3 Meter lang	5
1 Paar Gummi-Strumpfhänder für Kinder	3
10 Meter wollene Lamalitze couleur	9
4 Meter Mohär-Kleiderschutzorte	15
1 Stück Taillenbandgürtel schwarz u. grün	4

Knöpfe

12 Stück Druckknöpfe schwarz u. weiß	4
12 Stück Druckknöpfe mit Feder, rostfrei	6
144 Stück Stiefelknöpfe schwarz	12
12 Stück Juggesellen-Knöpfe zum Einrüden	8
36 Stück Nickel-Hemdknöpfe	7
24 Stück weiße Hemdknöpfe	4
144 Stück Hosknöpfe große	12
144 Stück Hosknöpfe kleine	10
12 Stück Perlmutterknöpfe	4

Nadlerwaren

6 Stück Rock- od. Taillen-Nadeln	5
50 Stück Nähadeln sortierte Stärken	1
100 Stück Stahlstecknadeln mit buntem Glaskopf	5
5 Stück Stricknadeln pol. stählerne	2
25 Stück Stopfnadeln sortierte	3
200 Stück Stecknadeln	3
12 Briefe Haarnadeln schwarze	5
50 Stück Lockennadeln gemelte	1
12 Stück Kapsel-Sicherheitsnadeln	5

Verkauf an Wiederverkäufer vorbehalten.

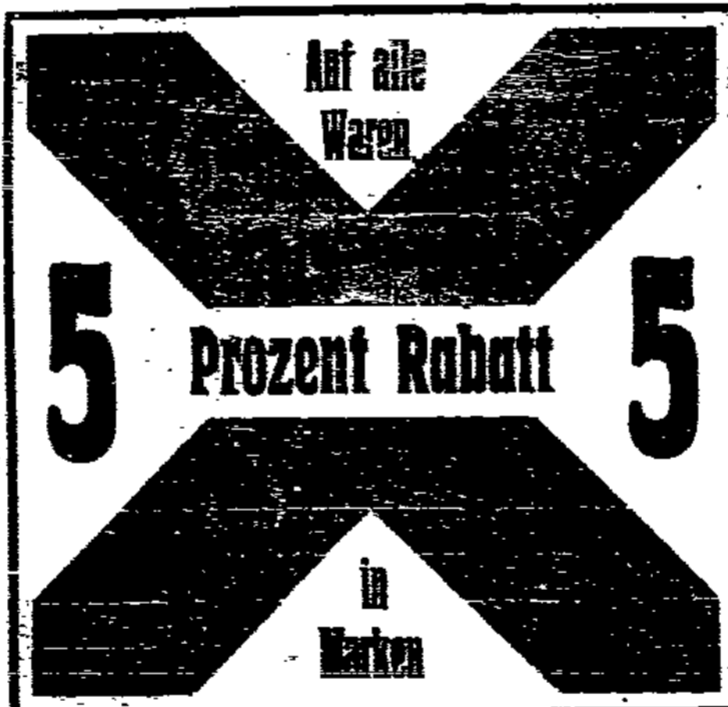
Verkauf an Wiederverkäufer vorbehalten.

Ein Posten

Damen-Handschuhe farbig, durchbrochen u. gemischt, in 1/2 Paar	19
Halbhandschuhe gemischt, durchbrochen farbig u. weiß Paar	14
Kostümhütchen klein u. groß farbig, mit Falten, festes Stück	2.88
Sonnenschirme weiß Beschlag, grau u. hellem Stiel Stück	1.45
Damen-Sommerblusen gefärbt, Reithen, 1. vielen Farben Stück	85
Sommer-Unterhosen Blücker, Leinen u. mode Käper, in 1/2 Paar Stück	1.58

Ein Posten

Unterhosen gewebt und porös, mit Spitze bestickt Stück	85
Korsettschoner weiß, gewebt Kreisel Stück	9
Spiralfeder-Korsetts prima grau Dreil, mit Spitze und Handdurchzug Stück	1.28
Wiedergürtel rot und hellblau gefärbt, Satin, Dreil, mit Spitze garniert Stück	75
Kinder-Schürpen hellblau, rot, weiß, mit Spitze, in Satin und Wolle Stück	29
Kinder-Strümpfen weiß Baumwolle, gefärbt Stück	22



Ein Posten

Spachtelpassen weiß und creme, mit Netz, aparte Kasten und Fasson Stück	1.18
Damen-Selbstbinder hochseide farbierte Dessus Stück	33

Ein Posten

Damen-Strümpfe engl. Länge, farbig gerüstet u. schwarz Paar	45
Herrn-Socken Sommer-Bigogue, schweißsaugend Paar	17
Netzjacken rohe Baumwolle, mit halben Ärmeln Stück	29
Makko-Hemden feidenweiche Qualität, Schulterstück Stück	98
Bade-Anzüge für Damen und Kinder Stück	98
Frottier-Seiflappchen mit bunter Kante Stück	3

Ein Posten

Damen-Strümpfe engl. Länge, echt schwarz Paar	14
Touristen-Socken maktofarbig, ohne Naht Paar	8
Makko-Jacken beige farbig, extra Dual, Vorderstück Stück	85
Makko-Reinkleider gewebt, mit Satinband Stück	90
Bade-Anzüge für Damen Stück	1.68
Bade-Handtücher Frottee- u. Waffelstoff mit Kante Stück	48

Putz und Putz-Artikel

Garnierte Damenhüte Beltonen mit Satinband Stück	65
Damen-Sporthüte Halbleinen, Handgefertigt mit Sportband Stück	85
Damen-Dreieckshüte in weiß und schwarz mit Satinband Stück	90
Reinsehnhüte für Damen, leichtes feines Stoffgeflecht mit Reinschub Stück	1.15
Reinsehnhüte feinstes Stoffgeflecht, mit Satin- u. Handgefertigt Stück	1.10
Ingenierte Damenhüte Beltonen, weiß, Handgefertigt Stück	78

Elegant garnierte

Damenhüte und Modell-Kopien

schon jetzt

ganz bedeutend im Preise ermäßigt!

Vellchen 36 Stück	5
Maisglöckchen 12 Stück	7
Seldenmohn in vielen Farben 12 Stück	35
Rosen enormes Farbenfortiment Stück	3
Kirschen 12 Stück	35
Laub in allen Farben Stück	7

Raphael Wittkowski

61 Breiter Weg 61 Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H., Magdeburg Schwertfegerstr. 16

Zerbster Bierhalle

Öffentlicher Tanz
Franz Königstadt.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Heute Sonntag: Familien-Kränzchen
Heinrich Bakro.

Thalia - Buckau.

Öffentlicher Tanz.
Abonnement 25 Bg.

Gasthaus zum goldenen Schiff

Fürstenufer 6
Heute: Rinderbraten, Gulasch, Pökelfleisch u. Würstchen.
H. Heck, Geschäftsführer.

Zum Kyffhäuser

Tanz-Kränzchen
Fritz Lorbeer.

Flickels Gesellschaftshaus

Sonntag den 26. Mai 1907
Gr. Gesellschaftsball!

Ball des Klubs „Edelweiss“
Aug. Meinhardt.

Olvenstedt.

Restaurant Prinz Heinrich.
Sonntag den 26. Mai

Großer öffentlicher Tanz.

G. Frohne.

Turn-Park

Salbke.
Sonntag den 26. Mai

Gr. Gesellschaftsball.
F. Laass.

Diesdorf. Achtung! Diesdorf.

Gasthof zum weissen Ross
Öffentlicher Tanz.

Westerhüsen.

Deutsches Haus.
Sonntag den 26. Mai 1907

Tanzkränzchen.
L. Wassmann.

Burg. Bodensteiner

Carl Jack, Bierverlag

Burg. Hohenzollernpark

Grosser Tanz!

Burg. Grand Salon

Tanz

Extra-Überrisierungen
Sante Stepe, Bonbonregen.

Jägerhof Grünwalde.

Großer Tanz.
Paul Haase.

Schönebeck. Stadtpark

Tanz.

Schönebeck Gasthaus z. Bürgerhaus

Tanzkränzchen!

Viktoria-Theater.

Montag den 27. Mai 1907
Der Walzerkönig.
Operntheater.

Walhalla.

Musik-, Gesangs- und Possen-Ensemble
Fidelitas.
Familien-Programm!

Luisenpark.

Großes Garten-Konzert.
Tanzkränzchen.

Gesellschaftsball.

Köhler's CONCERT-HAUS

Gr. Garten-Konzert.
Gesellschaftsball.

Für Industrie, Handel und Gewerbe

Städtische Arbeitsnachweis.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg u. Umg. Bezirks-Versammlungen

Montag den 27. Mai 1907, abends 8 1/2 Uhr
Dienstag den 28. Mai 1907, abends 8 1/2 Uhr
1. Vortrag. 2. Stellungnahme zum internationalen Kongress.
3. Wahl der Delegierten. 4. Verschiedenes.

Magdeburger Sportplatz

Radrennbahn an der Berliner Chaussee.
Sonntag den 26. Mai, nachmittags 4 Uhr
Magdeburger Gold-Pokal
Salzmann Mettling Schipka
Hervorragende Konkurrenz!

Theater Variété

2 Fest-Vorstellungen
4 Uhr nachmittags und abends 8 Uhr
Das neue Programm!

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63.

Zentralverband der Schmiede Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg
Öffentliche Schmiede-Versammlung
1. Welche Forderungen wollen wir stellen?
2. Freie Diskussion.

Blusenarbeiterinnen und Weißnäherinnen

Alfred Lewin & Co., Kaiserstraße 17.

Stassfurt Fahrräder
A. Rose, Stassfurt, Fuchstraße 15.

H. I. Lublin

Vorgezeichnete Artikel

Ausserordentlich preiswertes Angebot

Montag
Dienstag
Mittwoch

Vorgezeichnete
Artikel

Montag
Dienstag
Mittwoch

100	Stück	Aida-Bettsprünge	70/150 cm	Wert 1.75	Sonderpreis	Stück	1.20
100	Stück	Aida-Bettdeckenhalter	angehängt, mit Stab u. Ring	Wert 1.20	Sonderpreis	Stück	85
50	Stück	Bettdeckenhalter	fertig gefügt, mit Stab und Ring	Wert 1.60	Sonderpreis	Stück	1.10
100	Stück	Kongress-Nächtischdecken	doppelt gewebt, mit Worte garniert	Wert 1.85	Sonderpreis	Stück	1.25
100	Stück	Kongressdecken	Größe 70/70 cm, doppelt gewebt, mit Worte garniert	Wert 1.85	Sonderpreis	Stück	1.25
150	Stück	Aida-Decken	70/70 cm, doppelt gewebt	Wert 1.55	Sonderpreis	Stück	1.00
100	Stück	Aida-Nächtischdecken	doppelt gewebt	Wert 1.55	Sonderpreis	Stück	1.00
75	Stück	Aida-Kommodendecken	doppelt gewebt	Wert 2.50	Sonderpreis	Stück	1.50
100	Stück	Aida-Kissen	Quadrat, doppelt gewebt	Wert 65	Sonderpreis	Stück	40
50	Stück	Kaffeedecken	angehängt, mit Material, 150/160 cm	Wert 5.50	Sonderpreis	Stück	4.00
75	Stück	Kinder-Wagenkissen	gezeichnet	Wert 1.35	Sonderpreis	Stück	70
150	Stück	Eisflänzer	gezeichnet, mit Hohlraum	Wert 75	Sonderpreis	Stück	50
75	Stück	Wandschoner	gezeichnet, mit Hohlraum	Wert 70	Sonderpreis	Stück	48
20	Stück	Kaffeedecken	gezeichnet, mit farbiger Kante	Wert 3.25	Sonderpreis	Stück	2.50

Ein Posten Küchentischdecken verschiedene Stoffe, eleg. garniert Wert 2.00 Sonderpreis Stück 1.10

200	Stück	Küchenhandtücher	mit Hohlraum und Durchbruch	Wert 1.75 1.85	Sonderpreis	Stück	1.10 85
150	Stück	Küchenhandtücher	Fischgräten, garniert oder weiß mit Franse	Wert 1.20	Sonderpreis	Stück	75
150	Stück	Paradehandtücher	Damast mit Hohlraum, Durchbruch oder Franse	Wert 1.65	Sonderpreis	Stück	1.00
Ein Posten		Spielschürzen	Fischgräten, garniert, 55 cm lang	Wert 1.20	Sonderpreis	Stück	75

Ein Posten Plaidhüllen reich garniert II Wert 1.75 I Wert 1.10 Sonderpreis Stück 1.10 70

400	Stück	Kissen	gezeichnet, mit Solanis. . . edig Wert 65, länglich Wert 50	Sonderpreis	Stück	45 38
150	Stück	Markttaschen	gezeichnet, Fischgräten . . . Wert 90 80 60	Sonderpreis	Stück	60 50 35
50	Stück	Herren-Westen	angehängt, mit Material Wert 2.50	Sonderpreis	Stück	1.60
75	Stück	Herren-Westen Wert 1.25	Sonderpreis	Stück	70

200 Meter Aida-Kaffeedeckenstoff
170 cm breit . . . Wert 2.75 Sonderpreis 1.50
150 cm breit . . . Wert 1.75 Sonderpreis 1.10

75 Meter Aida-Länderstoff
mit farbiger Kante
Wert 85 Sonderpreis Wert 50

Ein Posten Kinder-Kleidchen gezeichnet
Hänger und Knäuffel
55 cm Wert 2.50 Sonderpreis 1.50
50 cm Wert 2.00 Sonderpreis 1.30
45 cm Wert 1.75 Sonderpreis 1.10

ca. 200 Stück Kongressdecken gefügt
Hohlraum oder Saugseite
Größe 35/35 Wert 1.25 Sonderpreis 65
Größe 70/70 Wert 2.75 Sonderpreis 1.50
Größe 34/32 Wert 3.50 Sonderpreis 1.75

ca. 300 Madeira-Taschentücher
Handarbeit, Langnetten und Eden
III Wert 2.50 Sonderpreis 1.75
II Wert 1.85 Sonderpreis 1.45
I Wert 1.35 Sonderpreis 95

1 Posten Waschseide 1
Decke